

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 75 (1930)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 38
75. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN
ERFAHRUNGEN (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 20. SEPTEMBER 1930 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Hoffnung – Wege und Grenzen der stilistischen Bildung – Zur Frage der Landschulreform (V) – Wege zur Anregung der Arbeitslust in der Schule – Ausstellungen von Kinderzeichnungen – Schul- und Vereinsnachrichten – Totentafel – Kurse – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – Der Pädagogische Beobachter Nr. 15

Einladung zur 95. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

auf Montag, den 22. September 1930, vormittags 9.30 Uhr
in der Kirche zu Stäfa.

Hauptgeschäft:

Lebens- und Zeitfragen der Mittelschule.

Vortrag von Herrn Erziehungsrat Dr. Fritz Hunziker, Professor
am Gymnasium Zürich.

Nach den Ausführungen des Referenten ist Gelegenheit zu freier Aus-
sprache.

Die Verhandlungen sind öffentlich. Außer der Lehrerschaft aller
Schulstufen sind die Mitglieder der Schulbehörden, sowie Freunde der
Schule angelegentlich zur Teilnahme eingeladen. 4098

Der Vorstand der kantonalen Schulsynode.

SOENNECKEN



Federn
für den
neuen
Schreib-
unterricht
*
Überall erhältlich

Federnproben und Vor-
lagenheft „Die Federn in
methodischer Anwendung“
auf Wunsch kostenfrei
F. SOENNECKEN, BONN
BERLIN • LEIPZIG

Gesucht zu sofortigem Eintritt interner

Gymnasiallehrer

mathematischer Richtung

Offerten mit Bild, Zeugnissen u. Gehalts-
ansprüchen an Felsenegg, Voralpines
Knabeninstitut, Zugerberg. 4099

1842

LAUSANNE

Städtische Höhere Töchterschule Mädchen-Gymnasium

Spezialkurse zur Erlernung der französischen Sprache

1. Kursus mit Abgangszeugnis 2. Kursus mit Lehrpatent

Beginn des nächsten Schuljahres am 2. Sept. 1930

Berufs- und Hausfrauen

schützen sich vor
Übermüdung und
Nervosität durch

Elchina

Es erhält
leistungsfähig u.
arbeitsfreudig

Originalpack. 3.75,
sehr vorteilhaft Orig.-
Doppelpack. 6.25 in
den Apotheken.

1852

Zahnpraxis F.A. Gallmann

Zürich 1, Löwenstr. 47
Löwenplatz (Bankgebäude)
1446 Tel. Sel. 81.67

Künstl. Zahnersatz
fesitzend u. ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion
mit Injektion u. Narkose
Krankenkassenpraxis

Für das 1. Schuljahr:

Lesekärtchen
als Ergänzungsstoff
zu Lesekasten
und Fibel

I. Gruppen A:

Bild mit Wort
Bild mit Satz

II. Gruppen B:

Befehle;

Frage und Antworten;
zerschnittene Sätze;
Denkreihen

25 verschied. Gruppen

Ausführl. Begleitschrift gratis
Anfragen u. Bestellungen an:

„Verlag der
Elementarlehrerkonferenz
des Kantons Zürich“

H. Grob, Lehrer, Winterthur.

TRAJANUS- EPIDIASKOP

MOD. 1930 (D.R.P.)

Glänzend begutachte
und unübertroffen in

Leistung, Ausführung
und universeller
Verwendbarkeit.

Geringe Erwärmung
trotzdem geräuschlos laufen-
des Kühlgebläse auf Wunsch
mitlieferbar.

Besichtigungsmöglich-
keiten in allen größe-
ren Städten d. Schweiz,
die auf Anfrage nach-
gewiesen werden.



**ED. LIESEGANG
DÜSSELDORF**
Postfächer: 124 und 164

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Versammlungen

Zürich. Lehrergesangverein. Wegen den Schlußspielen des erweiterten Turnunterrichts muß der Wiederbeginn unserer Proben auf Samstag, den 27. September verschoben werden.

— **Kantonalverband der zürch. L. T. V.** Die Sektionen werden ersucht, dem Verbandspräsidenten umgehend die Anzahl ihrer Delegierten an der Versammlung des S. T. L. V. in Biel zu melden. (Berechtigung: auf 20 Mitglieder 1 Delegierter.)

— **Lehrerturnverein.** Lehrerinnen. Dienstag, 23. Sept., 19 Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen. Spiel.

— **Lehrerschützenverein.** Die letzte Schießübung dieses Jahres mußte um 8 Tage verschoben werden. Unser Endschießen, verbunden mit freier Gewehrübung findet statt: Samstag, den 27. Sept., 13 Uhr 30 im Stand Albsgütli. Schießplan siehe Einladung!

Oerlikon und Umgebung. Lehrerturnverein. Freitag, 26. Sept., abends 5¼—7 Uhr, in der Gubelturnhalle Oerlikon. Männerturnen, Spiel.

Horgen. Lehrerturnverein des Bezirks. Mittwoch, den 24. Sept. in Thalwil, 16¼ Uhr: Mädchenturnen III. Stufe. Spiel.

Pfäffikon. Lehrerturnverein. Mittwoch, 24. Sept., abends 6½ Uhr in Pfäffikon: Freiübungen, Springen, Spiel.

Winterthur. Lehrerturnverein. Andelfingen, 23. Sept., 17,15 Uhr: Freiübungen, Spiel.

Affoltern a. A. Lehrerturnverein. 23. Sept., 5—6¼ Uhr Faustball. 6¼—8 Uhr Übung (Leiter: Hr. Schalh).

Baselland. Lehrerinnenverein. Turnfahrt Samstag, 27. September. Treffpunkt Bahnhof Gelterkinder 2,15 Uhr. Die Turnfahrt wird bei jeder Witterung ausgeführt.

Kantonales Gymnasium in Zürich Ausschreibung einer Lehrstelle

Am Gymnasium der Kantonsschule Zürich ist infolge Rücktrittes auf den Beginn des Schuljahres 1931/32 eine Lehrstelle für Französisch und Italienisch zu besetzen.

Die Bewerber müssen im Besitze des zürcherischen oder eines andern, ihm gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein, oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit hauptsächlich auf der Mittelschulstufe beibringen, wobei auf § 39 des Reglementes über die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in den philologisch-historischen Fächern an der Universität Zürich vom 28. Januar 1930 hingewiesen wird.

Die Anmeldungen sind dem Rektorat des kantonalen Gymnasiums, Rämistraße 59, Zürich 1, schriftlich bis 20. Oktober einzureichen. Vor der Anmeldung haben die Bewerber nähere Auskunft beim genannten Rektorat einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen.

Zürich, 15. September 1930.

Die Erziehungsdirektion.

Pension Végétarienne Villa les Passiflores Juan Les Pins

France. Bains de mer. Frs. fr. 40.—

Erdbeeren

Marg. Chabert (großfrüchtige Lyoner Sorte), eine unserer feinsten Erdbeeren von ganz außerordentlicher Tragbarkeit und köstlichem Wohlgeschmack, früh reifend; ferner eine ebenso empfehlenswerte Sorte: 4108

Schwarzrote Ananas

mit ganz dunkelroten Früchten von feinstem Aroma. Junge, kräftige Pflanzen beider Sorten zu Fr. 12.— das Hundert und Fr. 3.25 per 25 Stück offerieren

Erdbeerkulturen Liebfeld bei Bern

Berücksichtigen Sie
die Inserate in der

„Schweiz. Lehrerzeitung“

Schweiz. Frauenfachschule in Zürich Fachlehrerinnenkurs

Anfang Januar 1931 beginnt an unserer Schule ein neuer Kurs zur Heranbildung von Damenschneiderinnen, Weissnäherinnen u. Knabenschneiderinnen zu Fachlehrerinnen an Gewerbeschulen, Frauenarbeitsschulen u. Fortbildungsschulen. Kursdauer 5 Vierteljahre.

Über die Aufnahmebedingungen, Lehrplan usw. gibt ein besonderes Reglement, das bei der Direktion erhältlich ist, Auskunft.

Anmeldungen mit den verlangten Ausweisen sind bis 31. Oktober 1930 einzureichen.

Zürich, den 8. September 1930

4097

Kreuzstr. 68

Die Direktion

DARLEHENS - INSTITUT

gewährt an solvente Personen kurzfristige

1816

DARLEHEN

mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. — Gesuche unter Chiffre OF 205 R an Orell Füßli-Annoncen, Zürich.

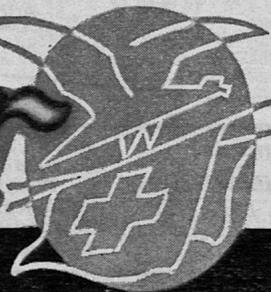


Ein neues Album

und neue Marken werden jetzt von A.G. Chocolat TOBLER herausgegeben. Die Marken bringen das Bild berühmter Männer und Frauen in chronologischer Folge. Das Album hingegen einen kurzen Lebenslauf dieser Persönlichkeiten. Kurz: ein Werk von kultureller Bedeutung, ein Werk, das den Geschichtsunterricht Ihrer Kinder ergänzt und interessanter gestaltet.

Tobler

O! Welch' gute Chocolate!



Hoffnung

Schaff das Tagwerk meiner Hände,
hohes Glück, daß ich's vollende!
Laß, o laß mich nicht ermatten!
Nein, es sind nicht leere Träume:
Jetzt nur Stangen, diese Bäume
geben einst noch Frucht und Schatten.

Goethe.

Wege und Grenzen der stilistischen Bildung

Die gediegenen, vielseitigen Darlegungen über die „Krisis des muttersprachlichen Unterrichts“, die in den letzten Nummern dieses Blattes erschienen, bilden einen prächtigen Auftakt zu der Arbeit, die hier in Angriff genommen werden soll. Daß sich ein Praktiker als erster zu den aufgerollten Fragen aussprach, scheint mir sehr erfreulich zu sein; es wäre schade, wenn irgend ein Methodiker des Sprachunterrichts durch voreiliges Auftreten jene Äußerungen verdrängt hätte. Doppelt erfreulich ist, daß der Praktiker über so eingehende Kenntnis der wesentlichen Fachliteratur verfügt und dadurch Praxis und Theorie in wertvolle Verbindung zu bringen vermag. Wenn die Lehrerschaft die Probleme der stilistischen Schulung derart klar erkennt und die Wege zum Ziele so gut zu überblicken vermag, dann kann es um das Fach nicht schlecht bestellt sein. Dann kann aber auch die Arbeit ruhig in Angriff genommen werden, die hier umschrieben werden möchte und die dazu dienen soll, für weitere Diskussionen eine sichere Grundlage zu schaffen.

Was uns heute noch fehlt, sind genaue Feststellungen über die Wirksamkeit der Schule auf dem Gebiete der stilistischen Bildung und ebensolche Feststellungen über die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Es ist mir nicht bekannt, daß auch nur die sprachliche Entwicklung eines einzigen Schülers im Aufstieg durch die Klassen genau untersucht und dargelegt worden wäre. Ebenso fehlen uns Aufnahmen von der Struktur einer Klasse im Hinblick auf unser Problem und ferner Untersuchungen über das Fortschreiten der Klassen unter dem Einfluß der Schulung. Solange aber solche Feststellungen fehlen, kann weder die Leistungsfähigkeit der Schule noch die Schwierigkeit ihrer Bildungsaufgabe richtig beurteilt werden. Alle jene kritischen Bemerkungen über den Rückgang der Leistungen beruhen denn auch weit eher auf der gefühlsmäßigen Auswertung von Einzelfällen, als auf umfassenden, bestimmten Beobachtungen und auf klarem eindeutigen Beweismaterial. Nur in dem Maße als wir dazu kommen, die tatsächlichen Verhältnisse genau zu erfassen und mit früheren zu vergleichen, wird es möglich sein, über Fortschritt oder Rückschritt richtigen Aufschluß zu erhalten. Nur so kann auch das wirklich Erreichbare festgestellt werden und zwar in bezug auf den einzelnen Zögling wie im Hinblick auf ganze Klassen und auf eine bestimmte Altersstufe. Bei solchen

Untersuchungen erst wird sich deutlich zeigen, was von der Volksschule wirklich erwartet werden darf und welches Alter für die stilistische Bildung das fruchtbarste ist. Nach und nach werden sich auch zuverlässigere Maßstäbe für die Beurteilung der Einzelleistungen gewinnen lassen. Und endlich kann die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit für die stilistische Entwicklung einer Klasse klarer erkannt werden.

Die Aufgabe kann in ganz bescheidenem Rahmen in Angriff genommen werden. Ein erstes dürften Aufnahmen über den Stand der stilistischen Entwicklung beim einzelnen Schüler oder bei ganzen Klassen sein. Dabei werden die großen individuellen Differenzen sichtbar werden, die innerhalb einer Klasse bestehen. Die Aufgabe wird deutlich, die uns in der Führung einer Klasse gestellt ist. Weitere Feststellungen können sich auf die Wirksamkeit einzelner Bildungsmittel beziehen. Es wäre beispielsweise zu prüfen, in welchem Maße sich bestimmte Wortschatzübungen fruchtbar erweisen, wie behandelte Lesestoffe sich auswirken oder welchen Einfluß grammatische Erörterungen erlangen. Zu einem wertvollen Bestandteil der Untersuchung müßten alle jene Aufzeichnungen des Lehrers werden, die über die Verwendung einzelner Bildungsmittel berichten. Vor allem wird auch interessant sein zu erfahren, in welcher Weise der Leistungswille der Schüler angeregt wird und welchen Einfluß er auf die Ergebnisse zu gewinnen vermag. Weiterhin kann es sich fragen, ob unter Mitarbeit der Schüler Leitsätze aufgestellt werden sollen, die beim Ausarbeiten eines Aufsatzes fördernd zu wirken vermögen. Ohne Zweifel können eine ganze Reihe von Unterrichtsfächern, vor allem die Realien, Einfluß auf die stilistische Bildung gewinnen. Es wäre wiederum interessant, wenn diese Einwirkungen während einer gewissen Zeitspanne dadurch festgestellt werden könnten, daß Aufgaben gleicher Art eben aus jenen Gebieten zur Durchführung gelangten. Damit kommen wir zu einem weiteren Punkte: es würde sich überhaupt darum handeln, gleichartige Aufgaben während einiger Zeit zu verwenden, damit ihre Wirkung festgestellt werden könnte. Vielleicht vermeiden wir gerade so einen Fehler im Aufsatzunterricht, der darin besteht, daß die gestellten Aufgaben zu rasch wechseln. Das Moment der Übung wird dabei vernachlässigt; die Einsicht, die der Schüler erwarb, wird zu wenig verwertet, die Fertigkeit nicht genügend ausgebildet.

Zusammenfassend ließe sich für die Untersuchungen über die stilistische Schulung und Entwicklung unserer Zöglinge ein Plan aufstellen, dem folgende Fragen eingefügt werden müßten:

1. Welche Leistungen liegen zunächst vor?
2. Welche Mittel werden eingesetzt, um die Leistungsfähigkeit zu steigern?
3. Auf welche Weise wird der Leistungswille angeregt?
4. Werden durch die Schüler Normen für die Gestaltung der Tätigkeit erarbeitet?
5. Läßt sich die Wirksamkeit einzelner Aufgaben-
gruppen erweisen?

6. Welche Entwicklung zeigen einzelne Schüler?
7. Welche Differenzierung zeigt die Klasse?

Die Untersuchung braucht nicht gleich im ganzen Umfang durchgeführt zu werden; sie kann sich auf Teilaufgaben beschränken. So können zunächst Bilder der stilistischen Entwicklung einzelner Schüler gewonnen oder es kann die Wirksamkeit einzelner Maßnahmen und Übungen festgestellt werden. Es ist ohne weiteres klar, daß der einzelne Lehrer solche Untersuchungen für sich durchzuführen vermag; doch ist der Zusammenschluß in Arbeitsgemeinschaften erwünscht, weil so ein reicheres Vergleichsmaterial gesammelt und manche Frage durch Aussprache vertieft wird. Es ist auch wünschbar, daß Lehrer der verschiedenen Schulstufen und aus verschiedenen Landesgegenden sich zusammenschließen, damit die Frage der stilistischen Schulung in ihrem ganzen Umfang studiert werden könne. Das Pestalozzianum ist bereit, sich an einer solchen Arbeitsgemeinschaft zu beteiligen; es ist vor allem bereit, den Teilnehmern die geeignete Fachliteratur zur Verfügung zu halten. Das letzte Ziel ist eine umfassende Untersuchung über die stilistische Bildungsarbeit der Schule. Das Problem ist reif. Die Schule ist selbständig genug, um eine solche Aufgabe auf breiter Grundlage zu lösen. Wenn sie es tut, wird sie an Selbständigkeit noch gewinnen: das Ringen nach größerer Klarheit in einer wichtigen Bildungsaufgabe wird ihr und der ihr anvertrauten Jugend zum Segen gereichen.

H. Stettbacher.

Zur Frage der Landschulreform

V. Übung und Stillarbeit. Die Frage der Übung ist ein wichtiges Problem der Reformarbeit überhaupt; das Problem der Stillarbeit — früher sagte man Stillbeschäftigung — ist eine besondere Aufgabe der weniggegliederten Schulen, insonders der Einlehrerschule. Radikale Reform wandte sich von aller Übung ab: sie wurde als das mechanische Moment alles Wissens- oder Fertigkeitenerwerbs gebrandmarkt. Es fehlte nicht an psychologischen Theorien, die den geringen Wert mechanischer Übung dartaten und demgegenüber den Nachweis zu erbringen versuchten, daß die ganze neue Art des eigentätigen, interessebetonten Wissenserwerbs die Übung als Wiederholung und Technik des Behaltens nicht nötig habe. Heute erkennt man, daß damit das Kind mit dem Bade ausgeschüttet ist. Die neue Schule hat den Wert der Übung wieder erkannt. Ihre Abkehr von mechanischen Arbeitsformen bewahrte vor dem Wiederaufleben geistlosen Drills, in dem man früher die einzige Garantie für Behalten sah.

In der neuen, lebensnahen Schule besteht die Gefahr, daß die Übung zu kurz kommt. Wo man Lebensnähe falsch auffaßt, sinkt die Schule zu einer Art Neuigkeitsbureau herab; ihr pädagogischer Wert ist dann sehr gering. Eine gewisse Sentimentalität suchte anfänglich alles Unangenehme aus der Schularbeit zu beseitigen. Die „Pädagogik vom Kinde aus“ übersah anfänglich, daß Übung an sich nichts Unkindgemäßes ist. Beobachtung lehrt, mit welcher Ausdauer unbeeinflusste Kinder üben können, um ihre Fertigkeit in einer Technik zu steigern, damit sie den Wettbewerb mit dem Nebenmann erfolgreich aufnehmen können. Dieser Wettbewerb führte in der alten Schule zu allerlei unlauteren Situationen. Die neue Zeit kennt mehr den Gruppenwetteifer als das Konkurrieren Einzelner unter-

einander. Die Einlehrerschule hat von dieser Voraussetzung aus ihre besten Arbeitsorganisationen schaffen können.

Wenn man eine Überlegenheit wenig gegliederter Schulen anerkannte, so geschah es immer mit dem Hinweis auf die Möglichkeit, daß sie mehr und anhaltender üben lassen könne als die voll ausgebaute Schule. Übung wurde der Hauptsache nach als Stillarbeit betrieben und war im einen Raume meistens schriftliche Beschäftigung. Man hat ausgerechnet, daß Kinder der Einlehrerschule mehr als zwei Drittel ihrer Schulzeit schriftlich beschäftigt waren. Das ermöglicht keineswegs eine harmonische Ausbildung. Zudem ist bei ausschließlich schriftlicher Beschäftigung die Zahl der Übungsmöglichkeiten stark begrenzt. Eine besondere Beachtung fand die Beeinträchtigung des Übungswertes durch die Störungen der Einraumschule. Peerz hat darüber ein ganzes System von Beobachtungen zusammengestellt. Die mehrraumige Einlehrerschule ist in ihren Übungen nicht auf schriftliche Exerzitien beschränkt. Die Gewöhnung der Schüler an Freitätigkeit gewährleistet eine Mannigfaltigkeit produktiver Übung als Alleinarbeit der Schüler, wie sie vorher ohne die beiden Momente: Mehrraumigkeit und Selbsttätigkeit nicht möglich war.

Stillarbeit ist natürlich nicht immer gleichbedeutend mit Übung. Stillarbeit ist überhaupt ein zu enger Begriff und im Rahmen der hier gegebenen pädagogischen Möglichkeiten zu ersetzen durch den Begriff der Alleinarbeit. Alleinarbeit kann gelten für einen Einzelnen oder für eine Gruppe. Eine Zeitlang schien die Daltonidee mit einem Schlage die ganze schwierige Problematik der Einlehrerschule zu lösen. Man setzte als Prämisse ein weitgehendes Autodidaktentum aller Schüler und glaubte, alles Wissenswerte und alle notwendige Übung (als Fertigkeit und Befestigung des Sachwissens) werde erreicht durch eine individualisierte Arbeitsanweisung. Unsere methodische Grundhaltung im Haus in der Sonne hat uns vor Illusionen und Überspitzung des Daltonplanes bewahrt. Wir sprechen von einer teilweisen Daltonisierung: Gruppenarbeit und Arbeitsgemeinschaft steht vor der individuellen Arbeit im Erwerb von Sachwissen im Auseinandersetzen mit Problemen und Projekten. Das Rüstzeug von Fertigkeiten, das eine ökonomische Teilnahme an den Problemarbeiten ermöglicht, wird frühzeitig individualisiert. Die Beschaffung geeigneten Lern- und Übungsmaterials war dabei unerlässlich. Geringe Geldmittel machten erfinderisch; der Unterricht der älteren Kinder brachte häufig als Nebenprodukt didaktisch verwertbare Lernhilfsmittel für die Jüngeren, die Montessori-Methode, die Wimmelkatechnik und die Methode Décroly geben brauchbare Hinweise zur Anfertigung von Übungsmaterial für Rechnen, Sprachlehre und Rechtschreibung. Wir haben für die jüngeren Kinder ganze Systeme geeigneten Übungsmaterials zusammengestellt. Sie erscheinen als Tests, als Erziehungsspiele, jeux éducatifs, wie sie Décroly nennt, als Lottos, Frage- und Antwortspiele, self-instruction material, wie der Amerikaner sagt.

Paul Georg Münch hat das Wort vom fröhlichen Drill geprägt. Übung kann in der Tat sehr lustbetont sein. Die verschiedensten Altersstufen bedürfen dabei verschiedener Anreize. Unsere Älteren freuen sich über einen gewissen „Rekord“ bei unseren „Eisernen Portionswiederholungen“. Jeder Tag bringt für ein be-

stimmtes „Fach“ die Wiederholung eines gewissen eisernen Bestandes von positivem Wissen oder an Fertigkeiten oder Fertigungsdispositionen. Ein Schema liegt den Wiederholungen nie zugrunde; erst recht handelt es sich nicht um bloßes Abfragen. Solch stapelbares Wissen ist allzu vergänglich. Es sei an Kerschensteiner erinnert, der dies fortwährende Auffrischen mit dem Scheuern eines Kupferkessels vergleicht, und an die wertvolle Untersuchung von Dr. Anna Müller-Jung über den Stand schulmäßigen Wissens an Schullassenen im Alter von 16—18 Jahren. Kinder, die an „Projektdenken“ gewöhnt werden, sind zu begeistern für Einordnung des erworbenen Wissens in immer neue Zusammenhänge. Wiederholung, Übung erhält so den Charakter des Neuerwerbs, was gegenüber dem rein mechanischen Summieren ein und derselben Behalteübung einen psychologischen Mehrwert bedeutet. Nach einigen Jahren schon gibt es findige Kinder, die ihren Mitschülern selbst solche Impulse vorsezen können, die Übung, Wiederholung darstellen, ohne daß einer sich des Übens bewußt wird. Diese Übungsturniere der Kinder ähneln dann entweder wieder einem gesamtunterrichtlichen Projekt oder verlangen das Herausziehen gewisser gleichartiger Daten aus früheren Projekten, d. h. eine Art „fachlicher“ Wiederholung. Fertigkeiten und Übung des Sachwissens werden dadurch sehr labil und bleiben nicht stereotyp in den Zusammenhang gebunden, in dem sie erstmalig auftreten. Viele Lerner aus der alten Schule bekunden heute noch in ihren Reminiszenzen, daß sie für jedes Faktum einen ganz bestimmten geometrischen Ort in ihrem Behaltersreservoir hatten. Unsere Eltern bewundern an ihren eigenen Kindern eine stetige Zunahme ihrer geistigen Behendigkeit, die sie allmählich zu der Einsicht bringt, daß zu einseitig und mechanisch betriebene Gedächtnisarbeitsarbeit zu einer Abnahme der intellektuellen Freizügigkeit führt. Im übrigen wird die neue Schule nach der gründlichsten Durchforstung der Lehrpläne ein gewisses Minimum an Gedächtnisstoffen behalten; wird auch darum nie auf die Übung verzichten wollen, die durch Automatisierung gewisser, immer wiederkehrender geistiger Grundfunktionen eine Ökonomie des geistigen Haushalts und damit ein Freiwerden geistiger Kraft für höhere Leistungen ermöglicht.

Es ist nun eine besondere Frage, wie ist Übung und Alleinarbeit in den Gang einer Projektarbeit einzugliedern. Aus unsern letzten Ausführungen erhellt bereits zur Genüge, inwieweit Alleinarbeit eingefügt werden kann. Sie ist sehr häufig ein Herbeischaffen von sagen wir unterrichtlichem Rohmaterial aus Leben oder Bücherei, das durch Befragen, Beobachten, Registrieren bereitgestellt wird. Mit fortschreitender Pflege der Selbsttätigkeit lassen sich dann durch wenige Arbeitsanstöße auch die geistigen Klammern finden, die die lose eingebrachten Unterrichtsdaten zu Zusammenhängen bündeln. In dieser Möglichkeit liegt bereits eine wesentliche Voraussetzung zu wirkungsvollem Üben, Festigen. Das Herausspringen aus dem gesamtunterrichtlichen Zusammenhang um der Übung willen ist gewöhnlich verpönt. Die Zweigliederung in Übungs- oder Rüstfächer und Sachfächer wird von den Gegnern des Gesamtunterrichts als stärkstes Argument gegen seine Möglichkeit angeführt. Wir haben bei uns eine so leichte Verschiebbarkeit der Sach- und Leistungsgruppen erreicht, daß wir ohne ein Projekt durch Einschaltung von Übungen zu unterbrechen, diejenigen die Träger der

Weiterentwicklung des Problems sein lassen, die über das erforderliche Rüstzeug verfügen. Die andern probieren ihre Kraft an allerlei Lösungsvorschlägen; sie erhalten während des Projekts eine untergeordnete Arbeit, die ihrer Kraft angemessen ist, ihr Leistungsgefühl zugleich steigert, ihnen aber auch zugleich eine Lücke in ihrem Rüstzeug aufweist, die sie dann, wenn die „Besseren“ die letzten Konsequenzen und Abschlüsse einer gestellten Frage erledigen, durch Abwenden in eine parallel geschaltete Leistungs- und Übungsgruppe auszufüllen versuchen. Sinn und Wert des Übens als eines Steigerns und Ökonomisierens eigener Kraft und Leistung ist dabei jedem augenfällig klar. Der Kleine, der vom 4. Schuljahr ab gern ins Orchester eintreten möchte, weiß: er muß die Noten kennen, muß ihre Werte kennen und übt darum nach Anleitung von Anweisungen und unter Benützung von Übungsmaterial, das andere vor ihm benutzt und für ihn zusammengestellt haben. Öfters pflegen Studienräte in unserer Schule herumzuspinnern, um sich zu vergewissern, ob bei der verdächtig lebensoffenen Haltung unserer Schule ein den andern Schulen nicht nachstehender Stand von positivem Wissen und von Fertigkeiten erreicht worden ist. Die Haltung unserer Elternschaft am Anfang der Reform ist am besten gekennzeichnet durch den Ausspruch eines Vaters, der in Hochdeutsch etwa so lautete: Ihr könnt mit unsern Kindern machen, was ihr wollt, sorgt nur dafür, daß sie rechnen, lesen und schreiben können und daß das tüchtig geübt wird. Verdacht erregt auch heute noch immer, daß wir mit einer scheinbar so geringen Zahl von ausgesprochenen Übungsstunden auskommen. Demgegenüber muß noch einmal auf die ganze Eigenart unserer Arbeitsatmosphäre hingewiesen werden, die den Übungswillen der Kinder in ganz besonderer Weise engagiert. Wer weiß, daß er einen Brief schreibt nicht für die Zensur des Lehrers, sondern für einen wirklichen Empfänger, wird sich viel Mühe geben, ihn sauber und sprachlich richtig zu schreiben. Es bietet sich ihm unser ganzes Helfer- und Kontrollsystem an, das ihm selber sagt, ob er Fehler macht, wo er schwach ist, wo er aufpassen muß usw. Dadurch werden die Kräfte des Kindes in einer ganz anderen Weise aufgerufen als in der üblichen Schulatmosphäre, die dem Besten im Kinde, seiner Sehnsucht nach eigenen Lebenszwecken, nicht nachgekommen ist und deshalb ein ganzes grausiges Heer von Lockmitteln nötig hatte, um eine feststellbare Leistung zu erzwingen. Jedem ist klar: er kann nicht mauern, wenn seine Kelle nicht in Ordnung und seine Hand noch zu ungeschickt ist, sie zu führen. Zu allem noch geben wir jedes Jahr ein öffentliches „Richtfest“, an dem das „Balkenwerk des Geistes“ gezeigt wird, jene erübten Fertigkeiten, die in der Öffentlichkeit zur Garantie für einen brauchbaren Menschen gehören.

Wilhelm Kircher.

Wege zur Anregung der Arbeitslust in der Schule

Der Pädagoge hat zwei große Probleme zu lösen. Er muß die Individualität des Kindes sich entwickeln lassen, jedoch in der Weise, daß sie ihre Fähigkeiten der Gesellschaft widmet. Diese zwei Ziele decken einander nicht unbedingt, wenigstens nicht im gegenwärtigen Zustande unserer Zivilisation.

Das beste Mittel zur individuellen Entwicklung ist die vollkommen freie Betätigung. Indem ich den Lebenslauf von mehr als hundert Individuen verfolgte, war ich überrascht durch die bewundernswerte Fähigkeit der Kinder, alle die Entwicklung ihrer Individualität fördernden Möglichkeiten auszunützen. Dies hatte ich schon in meinem Buche: „Der Weg zur Entwicklung der Seele“ konstatiert, welches Buch die Frucht jener Beobachtungen war. Wenn es sich nur um die Entwicklung der Individualität handelte, wäre die ideale Schule nichts als ein Ort mit Spielgelegenheiten (im Freien oder im Zimmer), ohne Schulmobiliar, ohne Bücher usw.; nur die Lehrer und Arbeitsaufseher müßten den Kindern zur Verfügung stehen.

Wohl würden so die individuellen Kräfte sich vortrefflich entwickeln, doch das soziale Wesen bliebe vollkommen unausgebildet.

Zwei Erfordernisse der Gesellschaft vervollkommen jene der Individualität und widersetzen sich ihnen gleichzeitig in gewisser Beziehung. Eines dieser Erfordernisse ist das fürs Leben nötige Minimum von Kenntnissen, die andere das soziale Benehmen.

In einer kleinen Elementarschule in Budapest, in der „Familienschule“, versuchen wir bereits seit 17 Jahren die Lösung dieses Dilemmas.

Unser Mittel besteht darin, daß wir den Kindern solche Ziele stecken, welche sie selbst unbedingt zu erreichen trachten. Sie fühlen, daß es der Mühe wert ist, für diese Ziele zu kämpfen. Sie besiegen aus eigenem Antrieb die inneren Widerstände und gehen mit höchster Aufmerksamkeit daran, sich die notwendigen Kenntnisse und Mittel anzueignen, welche sie dahin führen, diese Ziele zu erreichen. Lernen ist also ein Mittel und kein Selbstzweck.

Bevor ich an die Verteidigung dieser meiner Behauptung herantrete, möchte ich unsere Handlungsweise durch ein praktisches Beispiel illustrieren. Die Kinder von 8—9 Jahren lernen ihre Vaterstadt kennen. Sie gelangen auch unter anderem dazu, über die Wohlfahrtseinrichtungen zu sprechen. Bei diesem Anlaß fassen sie den Entschluß, auch etwas für jene armen Unglückseligen, besonders aber für die bedürftigen Kinder zu tun.

Sie müssen mit dem Studium der geographischen Karte oder anderen Erforschungsmitteln beginnen, um mit all diesen Einrichtungen bekannt zu werden und um ihre Wahl richtig treffen zu können. Geographische Karten werden vorgezeichnet, Beschreibungen, Statistiken mit höchstem Interesse gelesen. Ganz natürlicherweise erschließen sich da wieder neue Probleme. Die Kinder bereiten sich vor, kleine Reden zu halten, um ihre Ziele den andern Schülergruppen auseinanderzusetzen. Sie müssen das herzerreißende Los jener vom Schicksal Enterbten schildern, damit sie ihre Kameraden aneifern, sie in ihrem Unternehmen zu unterstützen. Sie wollen nämlich eine Sammlung von Büchern, Spielzeug, besonders aber von Kleidern veranstalten. Endlich wird ein Brief an die betreffende Fürsorgestelle abgesandt.

Das Ziel entflammt die geschmeidigen Kinderseelen. Sie geben sich der Arbeit hin, um ihr Ziel zu erreichen. Diese Arbeit besteht in nichts anderem als im Lernen. Sie wären keine Kinder, wenn sie das, was ihr Herz erfüllt, nicht zum Ausdruck brächten, wenn sie über den Gegenstand nicht zeichnen, bauen, singen, tanzen,

spielen und erzählen wollten. Daraus ergibt sich eine Fülle von Arbeiten der Klassen, Gruppen und einzelnen Individuen.

Bei den ganz kleinen Kindern ist das Spiel als solches ein hinreichendes Ziel. Tatsächliche Arbeiten werden ihm nur beigegeben. Allmählich folgen die wirklichen Arbeitsziele.

Wenn wir einen flüchtigen Blick über den Hergang unseres Unterrichtes werfen, wird sich die Rolle der praktischen Ziele besser erweisen.

Die erste Klasse, aus Mädchen und Buben von 6—7 Jahren bestehend, spielt ununterbrochen das Leben einer städtischen Familie. Als beständiges Ziel tritt die Herstellung von Spielzeug auf, welches die Nachahmung des Familienlebens ermöglichen soll. Kleine praktische Ziele, wie z. B. Überraschungen für sehr geliebte Personen, Arbeiten für den eigenen Gebrauch, tragen nur dazu bei, dieses gemeinschaftliche Spiel anzuregen.

Die zweite Klasse setzt das Spiel vom Leben jener Familie fort, nur in einem weiteren Kreise. Die Familie muß infolge einer Feuersbrunst, welche all ihr Hab und Gut verschlungen hat, aufs Land übersiedeln. Der Hausbau, bei welchem alles neu angeschafft werden muß, wird es verständlich machen, daß unsere alltäglichen Bedürfnisse von der Hilfe aller Bewohner der Gemeinde abhängen, ja sogar von zahlreichen Leuten, die ferne Ortschaften und Länder bewohnen.

Obschon das Spiel noch im Vordergrund steht, gewinnen doch die praktischen Arbeiten eine bedeutende Rolle. So wird z. B. von der zweiten Klasse an eine Sanitätsgruppe gebildet, welche die Aufsicht über den Gesundheitszustand aller Schüler übt. Der Respekt ist nicht gering, wenn so ein junger Aufseher von sieben Jahren unerwartet in die Klasse eintritt, um „die Ohren und Nägel zu prüfen“.

In der dritten Klasse überragt ein Hauptzweck alle andern: nämlich der, die Vaterstadt kennen und lieben zu lernen und diese Liebe durch Taten zu beweisen. Ich habe bereits ein Beispiel angeführt bezüglich der Sammlung für eine Wohlfahrtseinrichtung.

Das Ziel, welches gleichsam das Studium der verflochtenen vier Jahre in sich schließt, ist die Veranstaltung einer großen Ausstellung durch die 4. Klasse am Ende des Jahres. Sie wird die Konstruktionen, Zeichnungen, Aufsätze, Probleme usw. von vier Klassen zusammenfassen, da sie sich alle auf ein und denselben auszuarbeitenden Gegenstand beziehen. In diesem Ziele ist auch das Studium der 4. Klasse, nämlich die Erkenntnisse des Vaterlandes enthalten. All das, was die Schüler lernen, dient zur Illustration der Ausstellung. Der ganze Lehrgang ist in mehr oder weniger große Abschnitte eingeteilt, wie es der Fall erwünscht. Nach Vollendung der gesamten Arbeit werden die Kinder erklärende Aufschriften und die moralische Tendenz der Ausstellung hervorhebende Sprüche verfassen. Damit legen die Kinder den Beweis über genügende Kenntnisse ab, um nötigenfalls die Führerrolle zu übernehmen. Indem sie während der Ausstellung den Besuchern die Gegenstände zeigen, ergibt sich von selbst eine erneute Wiederholung. Ein Kind durchwanderte die Ausstellung 19 mal aus eigenem Antrieb, währenddem es immer Erklärungen gab und alle verschiedenartigen Fragen der zahlreichen Besucher beantwortete.

Der Lebenslauf des Kindes führt also vom Familienleben aus weiter zum Leben im Dorfe, in der Stadt, im Vaterlande, in der Menschheit.

Nachdem ich diesen flüchtigen Entwurf gegeben habe, werde ich darzulegen trachten, wie unsere praktischen Zielsetzungen zur Förderung der drei Postulate führen. Das sind: das Erwerben eines Minimums von Kenntnissen, das Betragen vom sozialen Standpunkte betrachtet und die Entwicklung der Individualität.

Das Erwerben des Minimums an Kenntnissen und Fähigkeiten geht fast unmerklich vor sich. Wie ich bereits festgestellt habe, gibt es eigentlich in der „Familienschule“ nur einen Lehrgegenstand. Doch dieser Gegenstand wird in kleinere Einheiten verteilt, welche in zwei bis vier Wochen erarbeitet werden. Nehmen wir den Fall an, daß wir uns mit einem geschichtlichen Stoff befassen. Nachdem der Gegenstand kurz besprochen wird, werden Ziele gesteckt, Anträge gestellt und bestritten. Die nächste Frage ist die, welche Konstruktionen, Zeichnungen und Aufsätze für die Ausstellung gefertigt werden müssen. Welche Probleme würden dazu beitragen, unseren Gegenstand ganz genau verständlich zu machen? usw. Es werden ebenfalls dramatisierte Szenen eingeübt, was wieder zu anderen Plänen führt. Der Text muß verfaßt, einstudiert und mit allen nötigen Ausrüstungen versehen, vorgetragen werden.

Um ähnliche Pläne ausführen zu können, ist ein Minimum an Wissen absolut unerlässlich. Die Kinder fühlen dies sehr gut und nehmen deshalb an allen Arbeiten lebhaft Anteil. Erst in diesem Schuljahr war es, daß ein kleiner Junge sehr nachlässig war. Wir haben daher keine seiner Arbeiten ausgestellt, und dies taten wir ohne ein Wort zu sagen. Das Männchen von sieben Jahren wendete sich an mich mit der Frage: „Wo sind denn meine Arbeiten?“ „Es tut mir recht leid — sagte ich ihm — doch wir haben von dir keine Arbeit gefunden, die man hätte ausstellen können.“ Der Kleine geriet ganz außer Fassung, seine Augen waren von Tränen gefüllt, doch er wußte es ganz genau, daß er selbst schuld war. Und sollten mich meine bisherigen Erfahrungen nicht täuschen, so wird er im nächsten Jahre mit der größten Sorgfalt arbeiten. Die Tatsachen, die natürlichen Folgen, machen es den Kindern begreiflich, daß die hochgesteckten Ziele nicht ohne Mühe erreicht werden können.

Wenn wir also diese Leistungen als ein wirkliches Minimum auffassen und unser System gleichzeitig den begabten Kindern ein Höchstmaß zugesteht, so ist es uns gelungen, die mit dem Klassenunterricht verbundenen Nachteile aus der Welt zu schaffen.

Die Klasse wird durch die Zurückgebliebenen in keiner Weise belästigt — wir arbeiten mit letzteren ganz abgesondert in den den schwächer Begabten gewidmeten Stunden.

Was die zweite Frage, die des sozialen Betragens betrifft, so ist sie das Lieblingskind meiner Schule.

Wie wir beobachtet haben, entsprechen oft die Studienziele gleichzeitig den sozialen Zielen. Wenn wir eine Ausstellung veranstalten, arbeiten die Kinder nicht für sich selbst. Besonders die Schüler der letzten Klasse, die die Schule verlassen, können die Frucht ihrer Arbeit nicht genießen. Folgendes Ereignis ist kennzeichnend für die Tatsache, daß die Gewohnheit, für andere zu arbeiten, mit der Zeit ganz natürlich erscheint: Ein wohlherzogener, braver, diensteifriger Junge

kam erst gegen Ende des letzten Jahres in die „Familienschule“. Wie fast alle Kinder, nahm auch er mit einigen freien Aufsätzen Anteil an der Ausstellung. Dieser Junge, der aus einer anderen Umgebung zu uns gekommen war, ist der einzige unter 70 Schülern gewesen, der ganz entrüstet fragte: „Und mein Name, der wird bei meinen Sachen an der Ausstellung gar nicht bezeichnet sein?“ Er war noch nicht von der Freude erfüllt, welche durch jene Arbeit hervorgerufen wird, die gleichzeitig eine Dienstleistung für andere ist. Unsere Kindergemeinschaft, „Liebesarbeit-Verein“ genannt, ist das wahre Gebiet für solche Liebedienste. Ihr Zweck ist die Gesetzerkenntnis, aber auch die Erfüllung der Bedürfnisse dieser kleinen Gemeinschaft. Dieser Verein hält den Garten und die Schule in gutem Stande, verschönert dieselben, sorgt für ihre Wiederherstellung, verfertigt das für den Unterricht notwendige Material, unterrichtet die schwächer Begabten usw. Sie lernen auf praktische Weise die Konsequenzen ihrer theoretischen Studien zu verstehen, nämlich: die Notwendigkeit, für das Gemeinwohl zu arbeiten. In einem für alle Eindrücke so empfänglichen Alter prägt sich dies tief in die Seele ein. Wir trachten danach, diesen Diensteifer bis zum Automatismus zu entwickeln, doch andererseits bemühen wir uns, den Kindern eine sittliche und bewußte Weltanschauung einzuimpfen.

Nachdem wir den sozialen Erfordernissen folgend gehandelt haben, fragen wir uns, ob die schöpferischen Kräfte in der „Familienschule“ genügend entwickelt werden. Sicherlich ergibt sich dies aus dem Prinzip selbst. Die gemeinschaftlich gefaßten Pläne und die für ein hochbewertetes Ziel ausgeführten Arbeiten könnten ohne schöpferische Betätigung nicht bestehen. Die Begeisterung überflutet die Nachbargebiete und drängt das nur in einem gewissen Gedankenkreis lebende Kind zum Schaffen. Die gemeinsam verrichteten Arbeiten wären übrigens ohne spontane Handlungen, ohne Leistungen kollektiver oder individueller Natur ganz undenkbar.

Was das Mindestmaß der anzueignenden Kenntnisse betrifft, so gibt es sogar im Sinne Montessoris keine absolute Freiheit in dieser Frage. Die absolute Freiheit würde ihrem System einen ansehnlichen Vorteil verleihen, da dieselbe die beste Bedingung der individuellen Entwicklung ist. Nur eines bleibt den Kindern frei, — selbst zu wählen und selbst dies nicht ganz unbeschränkt. Kinder, die ganz frei in ihrer Wahl sind, würden sich das obige Minimum nicht aneignen. Einige würden sich nur mit Handarbeiten beschäftigen, andere wieder gewisse Gegenstände vernachlässigen oder wenigstens in langen Pausen üben. Ich habe getrachtet, diesbezügliche Erfahrungen zu sammeln. Ich habe den ganz kleinen Schülern Montessorisches und anderes Schulmaterial, aber auch Material und Werkzeug für verschiedene Handarbeiten verschafft. Ich habe dies sechs Monate hindurch gemacht während der zu diesem Zwecke bestimmten Stunden. Wenn auch die Kinder außerhalb dieser Zeit viel spielen und konstruieren und leidenschaftlich gerne lernen, werden sie doch in dem Zeitraume, wo sie vollkommen frei sind, nur Handarbeiten verrichten. Von achtzehn Kindern war nur ein einziges, das sich mit irgendeiner geistigen Arbeit beschäftigte und zwar jenes, welches das ungeschickteste von allen war und die Handfertigkeit am meisten benötigte. Es vernachlässigte sie, weil ihm ihre Übung zu

viel Mühe kostete, doch es machte sich gerne daran, als es für ein bestimmtes Ziel arbeiten mußte und seine Geschicklichkeit entwickelte sich zusehends.

Zum Beweis für meine Behauptung, nämlich daß die Kinder, wenn sie eine freie Wahl haben, sich nicht harmonisch entwickeln, stehen mir Aufzeichnungen von drei Jahren zur Verfügung. Nehmen wir erstens den Fall der indolenten Kinder: sie beharren bei einer Sache gerade infolge ihrer Indolenz. Ein sehr faules kleines Mädchen machte ein ganzes Jahr hindurch in den drei freien Stunden der Woche gar nichts anderes als Schönschreibeübungen. Auch an andern vielleicht weniger einleuchtenden Beispielen würde es nicht fehlen.

Andere wieder bleiben deshalb solange mit Ausdauer bei einer Sache, weil ihre Begabung eine einseitige ist. Aber die Elementarschule darf zu keiner übertriebenen Spezialisierung führen. Es gab nicht ein einziges Kind in allen vier Klassen, das bei einer wirklich freien Wahl alle Schulgegenstände aufgearbeitet hätte! Wir dürfen nicht vergessen daß ein Kind, welches ganz allein und ohne spezielles Motiv arbeitet, nur Leistungen aufweist, bei denen nicht seine ganze Fähigkeit zur Anwendung kommt.

Was die soziale Erziehung betrifft, scheint mir ein System, bei welchem die Arbeit größtenteils gemeinschaftlich verrichtet wird, für äußerst vorteilhaft. Wir bedürfen der Reibungen, die sich aus der kollektiven Tätigkeit ergeben, daß sich daraus starke und widerstandsfähige moralische Wesen entwickeln.

Unsere Tendenz ist, eine Masse von so hoher Sittlichkeit zu erziehen, daß sie das nach den höchsten Gipfeln strebende Individuum nicht wieder in den Kot zurückzerre, wie dies in unseren Tagen der Fall ist. Laßt uns nicht verzichten auf das großartige Recht der Elementarschule, die Grundsteine einer sittlichen Weltanschauung zu legen; entsagen wir auch nicht den mächtigsten Mitteln der Erziehung! Nur in dem Kinde, welches in einer Art von Familie, wo Einer für den Andern lebt, für gemeinsame Ziele zu kämpfen gewöhnt ist, wird das soziale Wesen zu Fleisch und Blut.

Was die schöpferischen Kräfte anbelangt, kann darüber kein Zweifel bestehen; die Arbeitslust muß gefördert werden, damit unsere Kinder durch ihr Wissen, Können und Wollen einen würdigen Platz in der menschlichen Entwicklung einnehmen und die Menschheit einer besseren Zukunft zuführen.

Ich habe in dieser kurzen Darstellung besonders eine Seite unseres Schullebens in den Vordergrund gestellt, nämlich die der sozialen Atmosphäre. Ich habe von den schöpferischen Kräften mit Absicht weniger gesprochen, um sozusagen das Gleichgewicht herzustellen. Denn die gemeinschaftliche Erziehung ist ohnehin ein wenig das Stiefkind der neuen Erziehung in den unteren Klassen, wo doch schöpferische Kraft ohne soziale Erziehung nicht hervorgerufen werden kann.

Ich versuchte — um mit Bubers Worten zu sprechen — die Schulkinder mitten in das Leben der Gesellschaft hineinzupflanzen, indem ich die sich spielend äußernde schöpferische Kraft durch den Wert der sozialen Arbeit hob.

Martha M. Nemes (Budapest).

Hertli: Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität (in Anlehnung an den „Leitfaden der Naturkunde, Physik“ von Th. Gubler), Obligatorisches Lehrmittel laut Beschluß des Erziehungsrates vom 18. Februar 1930. Preis Fr. 4.50.

Ausstellungen von Kinderzeichnungen

Im Pestalozzianum sind es Arbeiten aus Wiener Schulen (Methode Richard Rothe); im Kunstgewerbemuseum, geschmackvoll arrangiert und hinter Glas und Rahmen, vornehmlich Erzeugnisse unserer Nachbarn im Norden (kleinere und größere Kollektionen aus dem Archiv für Jugendzeichnungen in Mannheim, aus den Sammlungen von Dr. W. Pfeleiderer-Stuttgart, W. Daiber-Nürnberg, H. F. Geist-Halle a. d. Saale). Jede dieser Ausstellungen ist für uns Schweizerlehrer in mehr denn einer Hinsicht lehrreich und anregend. — An beiden Orten Kinderzeichnungen. Allerdings vornehmlich Kinderzeichnungen, die in der Schule, im Beisein und — fast wagt man es nicht zu sagen — auf Anregung des Lehrers entstanden sind. Also Schülerzeichnungen! Gewiß. Allein, der Namenwechsel ist symptomatisch. Nicht jenes armselige Schülerlein, das sich mit mehr oder minderem Fleiß und Geschick abmüht, es uns Erwachsenen gleichzutun, steht im Vordergrund. Es ist das Kind als solches, welches wir hinter (fast) allen diesen Erzeugnissen zu suchen und zu erkennen haben. Und wenn wir es gefunden und erkannt haben, so werden wir wohl versuchen, uns klar zu machen, worauf es denn ankommt. Doch nicht auf die Schüler? Oder glaubt man denn allen Ernstes einwenden zu dürfen, die Kinder, die wir zu betreuen hätten, seien im Wesentlichen anders geartet als die Kinder in Wien, in Mannheim, in Nürnberg. Im Rahmen der Ausstellung des Kunstgewerbemuseums wird eine kleine Probe von Arbeiten hiesiger Schüler gezeigt. Sie fallen in keiner Weise aus diesem Rahmen heraus. So liegt es also an uns, den Lehrern, wenn wir aus unsern Schweizerkindern nicht auch solche, mitunter wahrhaft entzückende Dinge, herausholen. Ohne Zweifel. Nur glaube man nicht, — und mache uns nicht glauben! — wir brauchten den Schüler eben bloß „gewähren zu lassen“. Zugegeben, daß es da und dort den Anschein hat, als ob solche, im höchsten Grad oberflächliche Ansicht zuträfe. Die Losung aber, so scheint mir, ist die: Laßt dem Kinde, auch in der Schule — und auch in der obligaten Zeichenstunde — was des Kindes ist. Statt ihm, wie es bisher geschah, seine Art zu entziehen, abzuerkennen, um sie durch etwas — wie wir Erwachsene wenigstens annehmen — Besseres, Vollkommeneres zu ersetzen, steigen wir zum Kinde hinab. Das heißt, wir lassen uns auf die psychische Eigenart seines Vorgehens ein, muten ihm nicht mehr Dinge zu, die seinem Wesen noch fremd sind, messen seine Produkte statt mit dem Maßstab des Erwachsenen, des Naturalisten, mit dem Maßstab, den uns das Verständnis für diese Sonderart künstlerischen Schaffens, wie sie eben nur dem Kinde beliebt, in die Hand drückt. Ihn zu gewinnen, bilden Ausstellungen in der Art, wie sie gegenwärtig in Zürich gezeigt werden, eine gute Gelegenheit. Ihn mit Takt und kluger Berechnung zu handhaben, setzt eine grundsätzlich andere kritische Einstellung gegenüber den Leistungen des Schülers voraus, als sie bis heute noch fast allgemein üblich.

Jedoch unserm künftigen Nachwuchs im Lehrerberuf möchte das keineswegs leichte Umlernen erspart bleiben. Es muß daher eine der Aufgaben unserer Lehrerbildungsanstalten werden, Sammlungen von Kinderzeichnungen aller Altersstufen anzulegen, Aufgabe des Zeichenlehrers im besonderen, in die Psychologie des kindertümlichen Gestaltens einzuführen. Selbst wenn dies auf Kosten solcher Stunden zu geschehen hätte, die bis anhin in fast unbeschränktem Maße dem direkten Abzeichnen von Naturobjekten gewidmet wurden.

Hans Witzig.

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselland. Vogelschutzkurs. Samstag, den 27. September, nachmittags 3 Uhr, findet im Restaurant „zum Ziegelhof“ in Liestal eine Versammlung der Kursteilnehmer statt, an der auch der Kursleiter, Herr Sekundarlehrer Bußmann, teilnehmen wird. Es handelt sich um eine Besprechung der Organisation (Festsetzung des Kursortes und Tages, Bekanntgabe des Kursprogramms, eventuell Bewerbung um Ausrichtung einer Tagesentschädigung). Ich möchte die angemeldeten Kollegen auf diese Zusammenkunft aufmerksam machen und sie im Auftrage der Kursleitung dazu einladen.
E. B.

Baselstadt. Nachdem die Basler Schulausstellung während des Sommers ihre Arbeit sistiert hatte, ist diese mit Beginn des Monats September wieder aufgenommen worden. Mit ihrer 33. Veranstaltung behandelt sie das Thema: Farbe und Form in der Erziehung. Aussteller ist Herr Fritz Baumann, Lehrer an der Gewerbe- und Frauenarbeitsschule. Den sich um Kunst interessierenden Kollegen dürfte sein Name bekannt sein; war er doch vor ungefähr einem Jahrzehnt Führer der Künstlergruppe: Das neue Leben. Das Einladungszirkular weist darauf hin, daß mit dieser Ausstellung es sich nicht nur um Beiträge zur Zeichenreform, sondern vielmehr um das Aufzeigen der Wege zu einer neuen Lebensanschauung handle. Ob hier das Ziel nicht ein wenig weit gesteckt ist, dürfte die Zukunft lehren. Sicher sind nicht alle Zuhörer von den Vorträgen überzeugt worden. Am 3. September sprach Herr Dr. Georg Schmidt über das Thema: Die Situation der Kunst der Gegenwart und ihre Konsequenzen für den Unterricht. Wenn der Referent an Hand einer Anzahl Werke von von ihm zu seinem Zwecke ausgewählten Künstlern zu zeigen suchte, daß sich die neuere Kunst immer mehr der Darstellungsmittel der Technik bediene (geometrische Formen), so hätte sich doch wohl auch bei der Verfolgung der Linie bis zur allerletzten Zeit das Gegenteil zeigen lassen, wieder unter Auswahl der „passenden“ Künstler. Wenn er dann ferner das neue Erziehungsziel in Anpassung an die Kunstrichtung der „neuen Sachlichkeit“ formuliert, so dürfte er da mit Recht Widerspruch begegnen. Ganz gewiß, die Schule soll die Zöglinge dem Leben nicht entfremden, aber so ganz alles negieren, was an Seelenleben und Gemüt appelliert, das geht doch wohl auch nicht an, gerade so wenig, wie sich Jakob Burckhardt im Handumdrehen erledigen läßt. Herr F. Baumann sprach nach dem Programm über: Der neue Zeichenunterricht und unsere Schulen. Es wäre sehr zu begrüßen gewesen, wenn er weniger von seiner Ausbildungszeit gesprochen, obwohl seine Darlegungen Interessantes boten, als vielmehr schon hier das Programmatische der Ausstellung klargelegt hätte.

Die Ausstellung selbst bietet viel Anregung. Einmal wird in geschickter Aufmachung die Ostwaldsche Farbenlehre demonstriert. Die dazu gehörige Literatur liegt ebenfalls auf. Dann hat Herr Baumann einen Lehrgang über Farben- und Formenlehre ausgestellt, wie er ihn zur Zeit an den Schulen darbietet, an denen er unterrichtet. Eine weitere Gruppierung zeigt die Literatur und Lehrmittel der Fröbelschen und der Montessorischulen. Das Hauptgewicht der Veranstaltungen liegt auf der Ausstellung, ihr Besuch wird nicht nur den Zeichenlehrer anregen und kann empfohlen werden.
-o-

St. Gallen. © Wir möchten die evangelischen Lehrer erneut zum Eintritte in die Witwen-, Waisen- und Alterskasse der evangelischen Lehrer einladen. Mit einer bescheidenen Eintrittsgebühr und jährlichen Beiträgen von 12 Fr. sichern sie sich damit vom 60. Altersjahr an eine jährliche Rente von über

100 Fr. Eine gleich hohe Rente erhalten auch die Witwen und Waisen verstorbener Lehrer. Am 30. Juni 1930 gehörten der Kasse 179 beitragspflichtige Lehrer an. Die Zahl der Nutznießer betrug 74. Der Fonds der Kasse hat sich um 3279 Fr. vergrößert und ist damit auf 165,667 Fr. angewachsen. Im Jahre 1929/30 sind der Kasse 2150 Fr. an Geschenken zugegangen. Der günstige Rechnungsabschluß erlaubte pro 1930 eine Erhöhung der Rente auf 110 Fr. Innert der letzten fünf Jahre ist die Rente von 90 auf 110 Fr. erhöht worden. Um den Eintritt in die Kasse zu erleichtern, hat die Verwaltungskommission beschlossen, daß Einkaufssummen im Betrage von über 100 Fr. in zwei Raten bezahlt werden können. Im letzten Jahre sind der Kasse 5 neue Mitglieder beigetreten.

Thurgau. Rücktritt vom Lehramt. (Korr.) Mit Ende dieser Woche tritt Herr August Widmer von Scherzingen, der Senior im thurgauischen Lehrkörper, vom Lehramt zurück. Volle 54 Jahre und ein halbes dazu säte und erntete Herr Widmer im Jugendgarten, davon 45 Jahre in der ihm zur zweiten Heimat gewordenen Gemeinde Scherzingen bei Kreuzlingen. Es wäre zu früh, dem lieben, anspruchslosen, aber immer noch schaffensfreudigen Amtsbruder einen Nekrolog zu schreiben. Er denkt noch nicht ans Sterben, hat er doch während seines langen Lehrerlebens die Schule keine einzige Stunde wegen Krankheit versäumen müssen, obwohl seine Gesamtschule jahrzehntlang zwischen 60—70 Schüler zählte. Heute noch steht der rüstige Greis fast jeden Morgen beim Sonnenaufgang in seinen prächtigen Rosenkulturen, die weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt geworden sind. Den Schulstab legt der erfolgreiche Erzieher und Kinderfreund zwar nieder, aber wir hoffen, daß die vielen Rosen noch manchen Frühling wieder aufleuchten und Vater Widmers Herz erfreuen werden, bis es nach langem geruhsamen Feierabend seinen letzten Schlag tut.
A. D.

Zürich. Schulkapitel Andelfingen. Das Schulkapitel Andelfingen versammelte sich Samstag, den 6. September 1930, zu seiner dritten, ordentlichen Kapitelsversammlung im heimeligen Kirchlein in Feuerthalen. Ein seltener Genuß wartete unser. Kollege Karl Nater, Lehrer in Männedorf, führte uns in feinsinniger Weise in das Leben Ludwig van Beethovens ein. Leben und Werk als Ganzes erfassend, brachte uns Herr Nater durch seine im Vortrag eingestreuten künstlerischen Darbietungen Beethoven in einer Weise näher, wie es kein noch so gutes Konzert vermocht hätte. Dem Vortragenden sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank des Kapitels ausgesprochen.
L.

— Schulkapitel Pfäffikon. Versammlung Samstag, den 13. September im neuen Schulhaus Grafstal. Herr Sekundarlehrer Höhn (Fehraltorf) erfreute die Kapitularen mit einem vorzüglichen Referat über die „Wiener Schulreform“. Zunächst erläuterte er den Aufbau der neuen Wiener Volksschule und streifte auch die vorzüglich organisierte Lehrerbildung, die eine große Errungenschaft darstellt. Das Verdienst Wiens besteht nicht in der Aufstellung und Begründung von Reformbestrebungen, sondern in einer großartigen Verwirklichung, die Bewunderung verdient. Erfahrene Fachleute, keine Schwarmgeister, haben hier Hand in Hand mit der Lehrerschaft praktische Aufbauarbeit geleistet. Der Referent zeigte auch die Auswirkung der Reformgedanken in den einzelnen Fächern. Wenn auch, wie er betonte, seine Beobachtungen nicht Anspruch auf Vollständigkeit machen dürfen, so boten sie doch ein höchst erfreuliches Gesamtbild. Große Errungenschaften sind in Wien erreicht worden, das wird sicher auch mancher Gegner nicht abstreiten können.

Herr Sekundarlehrer Egli (Pfäffikon) begutachtete

die Einführung des biologischen Tabellenwerkes von Dr. Meierhofer. Wenn auch die Lehrerschaft noch zu wenig Gelegenheit hatte, die Brauchbarkeit der Tabellen im Unterricht zu erproben, so kann man doch aus den beiden vorliegenden Tabellen schließen, daß das vollständige Werk nicht nur sachlich, sondern auch künstlerisch voll auf befriedigen wird. Das Schulkapitel Pfäffikon begrüßt deshalb die Herausgabe des Meierhoferschen Tabellenwerkes.

Über die Frage der Zentralisation der Kapitelsbibliotheken referierte Herr Thalmann, Lehrer, Pfäffikon. Trotzdem eine Zentralisation unbestreitbare Vorteile bieten würde, trat er doch in überzeugender Weise für die Beibehaltung der Kapitelsbibliotheken ein. Die Kapitelsbibliothek Pfäffikon hat sich in den letzten zwanzig Jahren größtenteils aus den finanziellen Beiträgen der Kapitularen vergrößert. Wenn die Bibliotheken ausgebaut werden und namentlich ein größeres Augenmerk auf die Vermehrung der Fachliteratur gerichtet wird, ist gewiß vermehrtes Interesse und regere Benützung zu erwarten. Einem Großteil der Landlehrer wäre durch die Zentralisation in die Kantonshauptstadt nicht gedient. Das Kapitel schließt sich dem Antrag des Referenten auf Beibehaltung der Kapitelsbibliotheken an.

Herr Weilenmann (Grafstal) machte noch interessante Mitteilungen über den wohl gelungenen Schulhaus-Neubau. Ein Rundgang durch die prächtigen Räume überzeugte jedermann, daß dieser Bau den modernsten Grundsätzen gerecht wird. J.

— Schulkapitel Uster. Das Kapitel versammelte sich letzten Samstag, 13. September, im Sekundarschulhaus Uster. In seinem Eröffnungswort übt der Präsident Kritik an dem vor einiger Zeit erschienenen Buche „Schatten über der Schule“. — Herr Sekundarlehrer Pünter in Uster referiert über das neue biologische Tabellenwerk von Prof. Dr. Meierhofer. Vor 60 Jahren schuf der damalige Seminardirektor Dr. Wettstein das bekannte, vorzügliche Tabellenwerk für den naturkundlichen Unterricht. Diese Ausgabe ist seit 25 Jahren vergriffen. Das Kapitel begrüßt einstimmig die Herausgabe der biologischen Tabellen von Dr. Meyerhofer nebst Kommentar als eine notwendige Ergänzung zum naturkundlichen Unterricht. Sie reißen sich in künstlerischer, wissenschaftlicher und technischer Beziehung dem vergriffenen Tabellenwerk von Wettstein an. Es wird noch der Wunsch geäußert, es seien Skizzenblätter als wertvolle Ergänzung für die Hand des Schülers zu verfassen.

Herr E. Bühler, Lehrer in Uster, erzählt hierauf in kurzweiliger und humorvoller Weise von einer Autofahrt in die Dolomiten. Der Vortragende weiß viele Einzelheiten zu erzählen, welche zeigen, daß die Südtiroler trotz der landschaftlichen Reize und des vortrefflichen Weines nicht überaus glücklich leben unter der Herrschaft des faschistischen Liktorenbündels. Durch unvernünftige Polizeimaßnahmen wird das Deutschtum unterdrückt, die Bevölkerung wird in rücksichtsloser Weise italianisiert.

Sodann wurden die Sehenswürdigkeiten Südtirols in schönen Lichtbildern vorgeführt. A.

— Radio Zürich. Freitag, den 26. September 1930, 19 Uhr 30: Vortrag von Heinrich Spörri, Oerlikon: „Sechs Klassen in einem Zimmer“.

Totentafel

Gottlieb Bossard, Lehrer in Linn, 1843—1930. Ein ungewöhnlich langes Lehrerleben hat seinen Abschluß gefunden. Früher war er vielen bekannt: durch sein lebhaftes Wesen, seinen offenen Charakter, sein wahres kollegiales Fühlen und nicht zuletzt durch seine

besonders schöne Tenorstimme war er ein angenehmer Gesellschafter in jener Zeit, da man noch Muße und das Bedürfnis hatte, die Geselligkeit unter einander zu pflegen. Heute aber war er fast vergessen und viele seiner frühern Bekannten rechneten ihn bereits zu den Vollendeten; er aber fühlte trotz den Beschwerden des Alters immer wieder das Bedürfnis, mitzutun, wo Kollegen zusammenkamen: so hat er noch vor einem Jahre an der Kantonal-Konferenz in Baden teilgenommen.

Im einsamen Bergdörfchen Linn im Aargauer Jura als Sohn des dortigen „Schulmeisters“ geboren, wuchs er inmitten einer zahlreichen Familie auf. Sein Vater starb früh. Gottlieb trat mit bloßer Primarschulbildung ins Lehrerseminar Wettingen ein, wo er ein Lieblingsschüler Kettigers wurde. Nach seiner Patentierung wurde er Lehrer seiner Mitbürger und ist es über fünfzig Jahre lang geblieben. 1913 feierten die Gemeinde und seine Kollegen unter freudiger Anteilnahme einer großen Festgemeinde mit ihm das fünfzigjährige Dienstjubiläum, worauf er seinen Abschied von der Schule nahm. Erst im Alter von vierzig Jahren hatte er einen eigenen Hausstand gegründet, die mehr als bescheidene Lehrerbeseoldung in Linn hatte ihm dies bisher als ein Wagnis erscheinen lassen. Ein glückliches Familienleben erblühte ihm in der Folge: vier Kinder sah er heranwachsen, ihre eigenen Haushaltungen gründen, und Enkel und Urenkel hat er in seinen Armen gewiegt, eine unendliche Freude für ihn, den gebornen Kinderfreund. Aber auch Dornen standen bei den Rosen. Eine in sich gekehrte christliche Weltanschauung hat ihn schwere Schläge ertragen lassen. Ein Augenleiden hat ihm seit Monaten viele Sorgen bereitet; er befürchtete völlige Erblindung, aber ein Schlaganfall hat die Lebenskraft gebrochen, und der Tod hat die Sorgen von ihm genommen.

Gottlieb Bossard war ein Lehrer von Gottes Gnaden: schon Geburt und Familientradition hatten ihn dazu gemacht, sein Drang nach Weiterbildung und sein kindliches Gemüt zogen seine Schüler zu ihm, und der Ernst und die Gründlichkeit im Unterricht spornten sie zu eigenem Eifer an. Der Unterricht an der Gesamtschule zwang ihn zur Konzentration, und diese bedingte eine gründliche Beherrschung der Elemente, auf die späterer Unterricht oder eigene Fortbildung weiterbauen konnte. Seine Schüler kamen überall fort, sei es, daß sie höhere Schulen besuchten oder ins Berufsleben übertraten, manche an Stellen, wo sonst Bezirksschulbildung verlangt wird. Dabei war er auch Erzieher: ihm lag daran, die Schüler auch in sittlicher Beziehung zu fördern. Wo es galt, gegen moralische Mängel aufzutreten, da konnte er furchtbar streng sein, und er wurde dabei auch von den Eltern unterstützt. So hat er seinem Heimatdörfchen gedient, und wenn dessen Bürger in der Nachbarschaft wie draußen in der Fremde geachtet dastehen, so danken sie es zu einem großen Teile dem Lehrer, der drei Generationen in ihrer Jugend betreut hat. Ehre seinem Andenken!

Kurse

Baselland. Zu Beginn der Herbstferien wird der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform folgende Kurse durchführen:

1. Fortbildungskurs für Peddigrohrflechten unter Leitung von Kollege Leupin, Bottmingen. Kursdauer: 3 Tage (6.—8. Okt.). Kursort: voraussichtlich Pratteln. Programm: 1. Runder Korb; 2. kleiner Besteckkorb („Löffelkorb“); 3. Handkorb; 4. Papierkorb; 5. Brotkörblein, oval; 6. Kinderhüttlein. Es wird ein Kursgeld erhoben von Fr. 5.—; die Reiseauslagen werden vergütet.
2. Arbeitstag zum Bau der technologischen Tafeln Eisen und Glas am 9. Oktober in Liestal. Beginn punkt 8.30 Uhr im Rotackerschulhaus. Kursleiter: E. Grauwiler. Kosten für beide Tafeln Fr. 8.—. Auch für diesen Kurs werden die Reiseauslagen vergütet.

Anmeldung für beide Kurse bis Samstag, 27. September, an E. Grauwiller, Liestal.

Im Ferienheim in Rüdlingen (Kt. Schaffhausen) findet vom 5. bis 11. Oktober ein Ferienkurs für Eltern, Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen statt über **Fragen der neuen Kunsterziehung**, der Bedeutung der kindlichen Ausdrucksgestaltung in Zeichnung, Plastik, Sprache und Schrift für die Gesamterziehung, mit besonderer Berücksichtigung von R. M. Holzapfels Erforschung des künstlerischen Erlebens und Schaffens.

Leitung: Dr. Hugo Debrunner, psychologischer und erzieherischer Berater, Zürich; Arnold Bossardt, Maler und Zeichenlehrer, Zürich; Dozentin Marta Bergemann-Könitzer aus Jena; Frl. Delly Waldvogel, Schaffhausen.

Kursgeld, einschließlich Verpflegung, je nach Unterkunft Fr. 48.— und 60.—.

Nähere Auskunft, sowie Anmeldungen bei Konrad Gehring, Sekundarlehrer in Rüdlingen, Telephon 10, oder bei Dr. Hugo Debrunner, Klosbachstrasse 111, Zürich 7, Telephon 21.955.

Flechkurs in Zürich. Die Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an den Spezial- und Sonderklassen der Stadt Zürich führt gegenwärtig einen Peddigrohr-Flechkurs durch. Leiter ist Herr Jakob Huber, Lehrer, Fliederstraße 21, Zürich 6. Die Übungen finden jeden Montag von 17 bis 19 Uhr im Handarbeitszimmer Turnhaus Stapferstraße statt. In verdankenswerter Weise hat die städtische Schulbehörde die Kosten des Kurses übernommen.

Luzerner Zeichenkurs Dr. Hans Witzig. Vom 4. bis 6. September veranstaltete der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform unter seinem zielbewußten Präsidenten Leo Brun, Lehrer in Luzern, einen Einführungskurs in das „Planmäßige Zeichnen“ durch Herrn Dr. Witzig in Zürich. Die Arbeit erstreckte sich auf zehn Übungen zu zwei Stunden und umfaßte die Einübung der Formelemente an einigen Grundbegriffen, die Präzisierung der Formen an einigen Artbegriffen, die Darstellung der Körperlichkeit und des Raumes als Überleitung zu landschaftlichen Motiven und die Verwertung der Formen zu symmetrischen und rhythmischen Kompositionen. Welche Fülle des Stoffes birgt diese kurze Programmskizze! Aber Herr Dr. Witzig schöpfte in seiner bescheidenen Art mit einer gewissen Selbstverständlichkeit aus dem reichen Born seiner methodischen Erfahrungen, und darum war es möglich, auch bei diesem Massenbetrieb (66 Teilnehmer), so erfreuliche Resultate zu erreichen. Alle Teilnehmer waren hochbefriedigt von dem Gebotenen, was auch im Anschlusse an das Dankeswort des Präsidenten begeistert zum Ausdruck kam. Wo das Gelernte in den Klassen Anwendung findet, da werden sich die Kinder am eigenen Gestalten herzlich freuen, und über dem Ganzen kann nur heller Sonnenschein leuchten. Sch.

Kleine Mitteilungen

— Das Ferienheim und Jugendherberge „zum Stein“ in der Landmark (bei Trogen S. J. H.), bestgeeigneter Ausgangspunkt für herbstliche Wanderungen im Appenzellerland, bleibt bis Ende Oktober offen. Auf Wunsch wird an einzelne Wanderer oder an ganze Gruppen teilweise oder vollständige Pension abgegeben. — Anmeldung von Gruppen an das Bezirks-Sekretariat „Pro Juventute“, Rathaus St. Gallen.

Aus der Lesergemeinde

Bund und Fortbildungsschulen. Die Subventionen, welche der Bund an unsere Fortbildungsschulen leistet, sind sehr schön und gut; schade nur, daß der Apparat der Auszahlung ein so langwieriger und schwerfälliger ist. So ist heute, anfangs September, am Schlusse der Sommerschule, die Subvention des Bundes für das Schuljahr 1929/1930 noch nicht in den Händen der Verwaltung unserer Fortbildungsschulen. Wo mag's wohl fehlen? Ist der heilige Bureaokratius schuld? Oder liefern die Schulen die verlangten Unterlagen nicht ab? oder zu spät? Oder leitet diese der Kanton nicht weiter? Unseres Wissens könnte es bloß letzten Orts fehlen, denn an uns wohlbe-

kannten Schulen sind die Formulare, die Budgets und Rechnungen längst an die Kantone abgeliefert. A propos: Der Verwalter einer solchen Anstalt muß die Rechnung abschließen, bevor er in den Besitz des Bundesbeitrags gelangt, ja er ist noch nicht einmal sicher, ob er die „gewünschte“ finanzielle Hilfe in vollem Maße erhält. Gibt es da wirklich nichts Einfacheres? Kann der Bund nur auf diese langatmige und Mißtrauen schaffende Art den Fortbildungsschulen gegenüber selig werden? Dann begreifen wir allerdings, daß unsere Altvordern von einem sogenannten eidgenössischen Schulvogt nichts wissen wollten, wir müßten uns auch heute noch vor ihm bekreuzen. Aufsichtsbehörden, Vorsteher, Verwalter und Lehrer vieler beruflicher Fortbildungsschulen fassen das Vorgehen des Bundes als Schikane auf; sie fühlen, daß ein notwendiges Vertrauensverhältnis mangelt. Wir geben zu und begreifen gar wohl, daß eine sorgfältige, gewissenhafte und exakte Kontrolle sein muß; und dennoch scheint es uns nicht unmöglich, diese wichtigen Voraussetzungen mit einem anderen Auszahlungsmodus in Einklang zu bringen. Zum Mindesten sollten die Institute mit dem Jahresabschluß (Ende des Schuljahres) im Besitze aller Subventionen, einschließlich derjenigen des Bundes sein. Es ist doch genau umschrieben, wie weit sich die Beitragspflicht der Eidgenossenschaft erstreckt. Kann das Departement die Unterlagen nicht schon im Verlaufe des Schuljahres verlangen? Oder noch einfacher wäre es, wenn Bund und Kantone sich auf das abgelaufene Schuljahr stützten in der Entrichtung ihrer Subventionen für das neue Jahr. Dann kämen die Schulen rechtzeitig zu den notwendigen Mitteln. Wo gibt es in der Welt einen seriösen Arbeitgeber, der seine Funktionäre fast anderthalb Jahre warten läßt, bevor er ihm den Lohn auszahlt? An vielen Fortbildungsschulen herrschen solche unwürdigen Zustände, Lehrer warten heute noch auf einen großen Teil ihres Lohnes vom Schuljahr 1929/1930, weil — eben, weil der Vater Bund seine Beitragspflicht so unendlich langsam und schwerfällig erfüllt. Das hängt doch nicht etwa mit den unzähligen Witzen über die „finken Berner“ zusammen. Oder etwa doch? — Vielleicht nehmen sich einmal die Inspektoren und Inspektorinnen der Schulen der Frage an, prüfen die Übelstände und leiten die Klagen mit einem gesunden Vorschlag an das zuständige Bundesdepartement, sie fänden viele dankbare Behörden und Lehrer.

Es wird so viel geklagt und gebrummt zurzeit, daß wir es als notwendige Pflicht erachteten, in der Lehrerzeitung einen leisen Notschrei zu erlassen; vielleicht dringt er zu den Ohren derjenigen, die entweder begründen können, warum es so sein muß und nicht anders sein kann, zu ewigen Zeiten nicht; oder die für eine vernünftige, den Forderungen der Wirklichkeit des Lebens entsprechende Lösung Sorge tragen. Wir warten in gläubigem Hoffen!

A. B.

Bücherschau

Maurer, Konrad. Die deutsche Sprache. Eine Bedeutungslehre. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. 1930. 152 S. Fr. 3.80 geh.

Wodurch unterscheidet sich diese „Bedeutungslehre“ von einer gewöhnlichen Sprachlehre? Laut Vorwort dadurch, daß sie „die Bedeutung der Wort- und Satzformen streng begrifflich entwickelt“. Was das heißt, zeigt am besten ein Beispiel. Die Sprachlehre sagt, wie man die Zukunftsform eines Tätigkeitswortes bildet, nämlich mit der Gegenwart des Hilfszeitwortes „werden“ und der Grundform: ich werde schreiben; die Bedeutungslehre sagt uns, warum man das so macht, was diese im Grunde doch recht merkwürdige Form bedeute, nämlich daß diese Grundform nur durch Verstümmelung entstanden sei aus dem Mittelwort der Gegenwart: ich werde schreibend. So werden die Wort- und Satzformen psychologisch und so weit nötig geschichtlich begründet, wie das sonst nur in umfangreicheren Werken üblich ist; das Buch lehrt so nicht nur die Sprache beherrschen, es lehrt überhaupt denken. Nach dem Vorwort des Verfassers ist es so angelegt, daß „mit der nötigen Vorbildung und Reife sich jedermann daraus selbst unterrichten kann“. Über das Maß dieser Vorbildung und Reife ist damit eigentlich nichts gesagt, es ist auf alle Fälle nicht gering. Die Fassung ist manchmal etwas knapp für die Schüler der Lehrerbildungsanstalten und höhern Mittelschulklassen, selbst für die Lehrer aller Schulstufen, für die es bestimmt ist. A. St.

Dürr, E., Feller, Rich., v. Muralt, L., Nabholz, Hs., Geschichte der Schweiz. 1. Lieferung: Vorgeschichte bis zur Gründung der Eidgenossenschaft (Hans Nabholz). Zürich 1930. Schultheß & Cie., 96 Seiten.

Die erste Lieferung dieses Werkes aus der Feder von Hans Nabholz befaßt sich nach einer summarischen Orientierung über die Prähistorie mit den Anfängen unserer Landesgeschichte in der keltisch-römischen Epoche, und schildert dann die oft so verwickelten Besitzes- und Herrschaftsverhältnisse des frühen Mittelalters bis zum Aufstieg Rudolfs v. Habsburg. Zur Erleichterung des Verständnisses wird die allgemeine Geschichte in reichem Maße zugezogen (Karolinger — Deutsche Kaiserzeit) und dadurch ein festes Fundament geschaffen.

Dem Werke, das überall den Stand der neuesten Forschung berücksichtigt, eignen eine präzise, knappe Formulierung und eine klare, leicht verständliche Sprache. Einen ganz besonderen Vorzug dürften die jedem Kapitel vorgedruckten Quellenangaben und der Hinweis auf die übrige einschlägige Literatur mit ihren neuesten Erscheinungen bieten; sie ermöglichen dem Leser, sich leicht weitere Belehrung zur Vertiefung des Stoffes zu verschaffen, und sind besonders für den Lehrer sehr wertvoll. g.

Henseling, Robert. Der neu entdeckte Himmel. Das astronomische Weltbild gemäß jüngster Forschung. Atlantis-Verlag Berlin, 1930.

Im Atlantisverlag Berlin hat Robert Henseling, der bekannte Herausgeber des alle Jahre erscheinenden Sternbüchleins und des großen astronomischen Volksbuches „Astronomie für Alle“ ein neues Werk „Der neu entdeckte Himmel“ erscheinen lassen. Ein Bilderbuch des Himmels möchte man es nennen. 174 wundervolle photographische Aufnahmen des Sternenhimmels, seiner Feuerkugeln und Sternwolken; die meisten ganzseitig ca. 14/18 cm auf Kunstdruckpapier. Dazu eine fesselnde Darstellung, die mit Meisterschaft das astronomische Weltbild der Gegenwart vor unsern Augen aufbaut. Wer da darin liest, wird kaum mehr aufhören können, bevor er durch ist. Ein wunderbares Sternbuch, das in den Lehrerbibliotheken aller Schulhäuser Eingang finden sollte.

Deutsches Jugendschaffen 1930. 130 Arbeiten der deutschen Jugend im Alter von 11—19 Jahren. Pestalozzi-Verlags-Anstalt, Berlin-Grunewald, 1930.

Die Idee, die Arbeiten aus einem Zeichen- und Literaturwettbewerb der deutschen Jugend im Alter von 11—19 Jahren zu einem Abreißkalender zusammenzustellen, ist von großem Reize.

Deutsches Jugendschaffen erscheint 1930 im zweiten Jahrgange. Ausdrücklich werden nur selbständige Arbeiten aufgenommen, um einerseits den Kindern und Jugendlichen zu zeigen, was Gleichaltrige schaffen, andererseits um Eltern und Erziehern Einblicke in die Seele der Jugend zu gewähren und ein Bild der Zeit zu bieten.

H. M.-H.

Deutsche Kultur heißt das erste Heft einer im Verlag C. Gerber in München erscheinenden Bilderreihe „Deutsche Bilder“. Es enthält sehr schöne Abbildungen von Persönlichkeiten und Stätten deutscher Kunst und Kultur. 95 Seiten.

Das Internationale Erziehungsbureau in Genf veröffentlicht ein auf einer Erhebung beruhendes Verzeichnis von Kinderliteratur der verschiedensten Länder. „**Littérature enfantine et collaboration internationale**“. Das Verzeichnis mag noch allerlei Lücken und Unstimmigkeiten aufweisen, verdient aber als erste derartige Liste unbedingt Beachtung.

Dem Lehrer, der sich nach Klassenlesestoff umsehen will, werden drei Verzeichnisse des Verlages Th. Reklam, Leipzig, gute Dienste leisten. In „**Die neue Lage auf dem Gebiete des literarischen Unterrichts**“ gibt Wilhelm Fronemann eine nach Stoff und Klassen geordnete Übersicht dessen, was von den beliebten und billigen Büchern aus Reklams Universalbibliothek für die Schule verwendet werden kann. „Kulturkundlicher Führer“ und „Was ist vorgeprüft“ befassen sich mit der für höhere Schulen geeigneten Dichtung. Kl.

Velhagen und Klasings Monatshefte veranlassen in einem Preisausschreiben kunstfreudige Abonnenten nach, sechs Abbildungen die Maler der betreffenden Bilder zu erkennen. Die Monatshefte, die das ganze Jahr hindurch so viele prächtige Wiedergaben guter Kunstwerke vermitteln, glauben bei ihren Freunden eine gewisse Beurteilungsfähigkeit voraussetzen zu dürfen. F. K.-W.

Die Mineralquelle Eglisau verbreitet zurzeit 25 verschiedene Menükarten mit Ansichten wenig bekannter Stiche aus Alt-Zürich und anderen Schweizer Städten. Sammlern und auch Schulen wird die vollständige Kartenserie auf Verlangen kostenlos zugestellt.

*

Congrès pédagogique, organisé par l'Association des instituteurs polonais des écoles primaires de concert avec l'Association professionnelle des instituteurs polonais des écoles secondaires. Du 8 à 10 juillet 1929 à Poznan. 1930, L'Association des Instituteurs polonais des Ecoles primaires.

Denzer, Hans. Werkstätige Erziehung. Jahrbuch 1930. Herausgegeben im Auftrag des Deutschen Vereins für werktätige Erziehung. 2. Auflage. Frank'sche Verlags-handlung, Stuttgart. Geh. M. 1.80.

Kutter, Herm. Gehe hin zur Ameise. Anleitung zur selbständigen Ameisenforschung. (Naturwissenschaftliche Beobachtungsbücher Band 1/2.) Ernst Bircher, Verlag, Bern.

Lamparter, Martin. Freudvolles Geräteturnen in frischer Luft und Sonne! Verlag d. Hohenlohe'schen Buchhandlung Ferd. Rau, Oehringen/Württ. Kart. M. 3.—.

Lehrerverein Zürich. Bericht über die Wiener Schulbesuche vom 8. Oktober bis 16. Oktober 1929. (Bericht-erstatte K. Vögeli, Zürich V.) Fr. 1.50.

Merz-Hey, Emma. Wahrheit und Recht des Kindes. 1930, Emil Pahl, Dresden, geh. M. 1.50.

Meyer's Idealbuchhaltung. Ausgabe für Handel und Gewerbe, kleine bis mittelgroße Betriebe. 18. Auflage. Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau, 1930. Fr. 4.70.

Mies, Paul. Johannes Brahms, Werk, Zeit, Mensch. (Wissenschaft und Bildung.) Quelle & Meyer, Leipzig, 1930. Geb. Mk. 1.80.

Möller, W. Demonstrations-Experimente mit kurzwelligen und ultrakurzwelligen Schwingungserzeugern. 1930, Rothgießer & Diesing A.-G., Berlin N. 24, geh. M. 1.—.

Münnich, Rich., Dr. Jale. Ein Beitrag zur Tonsilbenfrage und zur Schulmusikpropädeutik (Beiträge zur Schulmusik), 1930, M. 4.30. Moritz Schauenburg, Lahr (Baden).

Perck-Hammer, Heinz. Von China und Chinesen. Schaubücher 28. Orell Füßli, Zürich, geb. Fr. 3.—, 1930.

Philosophie und Schule. Blätter für den Unterricht in Philosophie und die philosophische Vertiefung der Schulwissenschaften. Herausg. von Rud. Odebrecht. Zweiter Band, Heft 1, 1930. Verlag Junker & Dünnhaupt, Berlin. Einzelheft Mk. 1.50, Doppelheft Mk. 2.50, Jahresabonnement 6 Mk. (Berlin-Steglitz.)

Programm der Bündnerischen Kantonsschule 1929/30 mit einer Beilage: „Vom Humanismus und seinen Anfängen in Graubünden“ von Dr. J. Michel. 1930, Buchdruckerei Untertor, Chur.

Riehl, W. Hch. Drei Geschichten für jedermann. Verlag Johannes Herrmann, Zwickau, geh. M. 1.40, geb. M. 2.—.

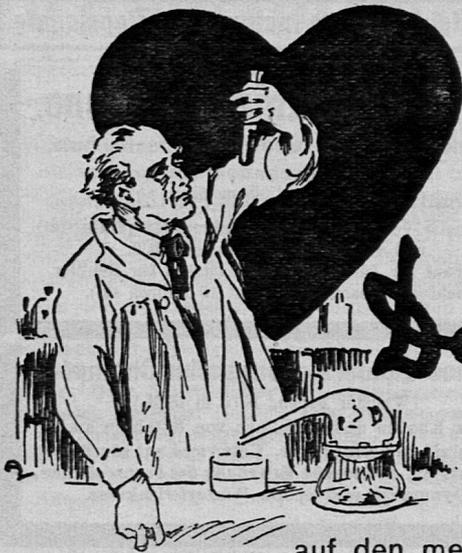
Ritter, Albert. Die Religion als natürliche Funktion des menschlichen Wesens. 1930, Concordia deutsche Verlags-Anstalt Engel und Toeche, Berlin. Geh. M. 2.20.

Rüttgers, Severin. Schaffsteins grüne Bändchen im Sachunterricht und als Klassenlektüre. Schaffstein-Verlag, Köln.

Schibli, Emil. Bätziwasser. Erzählung, Jungbrunnenheft Nr. 12. Alkoholgegner-Verlag, Lausanne.

Mitteilungen der Redaktion

Im Berichte über die Versammlung des Schulkapitels Zürich ist ein sinnstörender Druckfehler unbeachtet geblieben. Auf der zweiten Spalte dieses Berichtes soll es in der 33. Zeile von oben heißen „Gebiete“ statt Gebote.



Des Kaffees Einfluss

auf den menschlichen Organismus kannte man, seitdem der Kaffee aus seiner Heimat Arabien zu uns gekommen ist. Erst um 1830 hat ein deutscher Chemiker das Coffein als den erregenden Stoff im Kaffee feststellen können. 77 Jahre lang hat sich die Wissenschaft mit dem Problem des coffeinfrei zu machenden Kaffees befasst. Den Anstrengungen von Generationen ist in unserer Zeit des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts ein voller Erfolg beschieden gewesen. Geniale Männer haben der Menschheit die längst ersehnte Wohltat des coffeinfreien Kaffees geschenkt. Der coffeinfreie Kaffee Hag hat in den 22 Jahren seiner Existenz die Kulturwelt erobert. Jetzt trinken Millionen Menschen Kaffee Hag, leben coffeinfrei, weil sie dadurch die oft sehr lästigen Coffeinwirkungen meiden, weil sie mehr Genuss und bessere Gesundheit haben. Machen Sie sich diese segensreiche Errungenschaft zunutze, gönnen auch Sie sich und Ihren Angehörigen von Stund an die bessere, die coffeinfreie Lebensweise.

Er ist vorzüglich!



Sorgen Sie immer rechtzeitig dafür!

*Hug
aiten*

HUG & CO., Sonnenquai, Zürich
Gelgenbauwerkstätte

In 4 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos:
Postfach 13 178
Kreuzlingen 33. 1856

RADIO

Seibt 3,

der neueste Fernempfänger für Lichtanschluss. Von der Fachpresse als zurzeit best. 3 Lampen-Schirmgitterempfänger beurteilt. Preis komplett mit 4 Lampen Fr. 345.—. Prospekte gratis durch die Generalvertretung:

O. Huber & Co.
Zürich 2 1845
Gotthardstrasse 21
Telephon 53.834

Schul-Epidiaskope



ZEISS-IKON Epidiaskop
Modell 1930, mit 2 Lampen
Fr. 770.—

Sämtliche bewährten Modelle von
BAUSCH & LOMB
LEITZ
LIESEGANG
ZEISS-IKON 1542

Kataloge und Vorweisungen
kostenlos durch

GANZ & Co
ZURICH

Bahnhofstrasse 40



UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Semestre d'hiver 1930/31

Ouverture des cours: 25 octobre 1930

Pour tous renseignements s'adr. au Secrétariat
de l'Université.

4092

Stellenausschreibung.

Die Stelle einer **Haushaltungslehrerin**, Küche und Gartenbau an der hauswirtschaftlichen Mädchenfortbildungsschule in **Gerlafingen** (Solothurn), wird hiermit zur Besetzung auf Anfang des Wintersemesters ausgeschrieben. Reflektantinnen wollen sich unter Beilage der Bildungsausweise bis Ende September melden bei **Dir. E. Grütter**, Präsident der Aufschichtskommission in Nieder-Gerlafingen. 4103

Haushaltungsschule St. Gallen

Sternackerstraße 7

Kurs für Hausbeamtinnen in Großbetrieb

Dauer 1 1/2 Jahre, Beginn Mai 1931

Kurs für hauswirtschaftliche Berufe

(Hausbeamtin für Privathaushalt, Heimpflegerin, Diätköchin), Dauer 1-1 3/4 Jahre, Beginn Mai 1931

Haushaltungskurse, Dauer 1/2 Jahr, Beginn Mai und November. 1855

Meyer's Ideal-Buchhaltung

für Schule und Praxis.

18 Auflagen mit zusammen 70,000 Exemplaren.

Ausgaben für: Beamte, Angestellte, Arbeiter, Knaben, Mädchen, Lehrlinge, Lehrtöchter, Vereine, Hausherr, Hausfrau und eine **neue** Ausgabe für Handel und Gewerbe. Vorzügliche Empfehlungen von Lehrern u. Praktikern. — Verlangen Sie Gratisprospekt oder Ansichtsendung vom 4095

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau

Schweiz.

Turn- und Sportgerätefabrik

ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT

Küsnacht-Zürich

FILIALE IN BERN, vorm. Turnanstalt Mattenhofstr. 41

Sämtliche Spielgeräte nach der Eidg. Turnschule

1473

Ausgestellt an der Zürcher Kantonalen Schulausstellung 1927

Neueste Schulwandtafeln

Vier grosse Schreibflächen

Pat. 110453

Fabrikat unübertroffen

Prima Referenzen

L. Weydknecht-Müller
Wandtafeln-Fabrikant
Arbon Badgasse 2

Höhe und seitlich verstellbar

1513

Soeben erschienen:

Die Gründung der Eidgenossenschaft im Lichte der Urkunden und der Chroniken

Nach einem Vortrag, gehalten am 22. Juni 1930 auf der Rütliwiese, an der Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, von Professor Karl Meyer
Preis Fr. 1.60 — Erhältlich in den Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Art. Institut Orell Füssli, Friedheimstraße 3, Zürich

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Institut Lemania, Lausanne.

Moderne Sprach- und Handelsfachschule mit abschliessendem Diplom.

Gründliche Erlernung des Französischen. Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) und Polytechnikum. — SPORT.

Internat für Jünglinge und Externat für Schüler beiderlei Geschlechts (von 15 Jahren an).

Alpines Landerziehungsheim Champéry

(Walliser Alpen, 1070 m ü. M.)

für Knaben und Jünglinge von 8 Jahren an.

Höhenluft und Sonnenkur. Unterricht auf sämtlichen Schulstufen. Gründliche Erlernung des Französischen. Gymnastik und Sport. Winterferienkurse.

1837

INTERNAT ERSTEN RANGES

1548

für Erziehung abnormaler Kinder

(Ref. Dr. Brantmay vom Institut J. J. Rousseau in Genf)

CLOS DU VERGER, LA CAPITE (Genf).

W. PASTORINI

Fröbelhaus



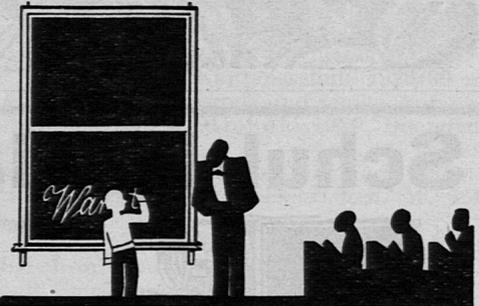
ZÜRICH 1 • KUTTELGASSE 5

zwischen Bahnhofstraße und Rennweg

Erstes Spezialgeschäft am Platze

Verlangen Sie den neuesten Katalog

1728



WANDTAFELN

bewährte - einfache Konstruktion
Rauch-, — Albis- und Holzplatten

GEILINGER & CO
WINTERTHUR

1439

Der Fortbildungsschüler

Silberne Medaille Paris 1889 — Goldene Medaille Bern 1914

erscheint in seinem 51. Jahrgang den 18. X., 15. XI., 13. XII. 1930 und 10. I. und 7. II. 1931. Die 5 laufenden Nummern von je 2 1/2 Bogen = 40 Seiten, illustriert, geheftet in farbigem, bedrucktem Umschlag und franko geliefert, kosten Fr. 2.—. 4105

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weitern Bedarfs muß aber gesagt sein, daß man die Hefte an die bisherige, event. unter welcher neuer Adresse (**unter Angabe der Postkontrollnummer**) wünsche. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die Schulen, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei der unterzeichneten Expedition liegen stets zum Bezuge bereit: Sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen, insbesondere: **Berufliches Rechnen** für allgemeine u. gewerbliche Fortbildungsschulen mit Schlüssel, **Lese-stoff für Fortbildungsschulen**, **Die Bundesverfassung**, **Staatskunde**, **Der Schweizer Staatsbürger**, von Bundesrichter Dr. A. Affolter, in neuesten Auflagen 1929/30, **Die Volksgesundheitslehre** von Dr. A. Walker, **Schweizergeographie** von Dr. E. Künzli, **Unsere Landesverteidigung** von Bundesrat Scheurer, **Der Jungbauer**, Lehrmittel für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, 2. Auflage. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Nummer vom 18. Oktober 1930 beigelegt ist.

Solothurn, September 1930.

Für die Herausgeber:

Dr. P. Gunzinger. Dr. O. Schmidt.

Für den Druck und die Expedition:

Buchdruckerei Gassmann A.-G.

EPIDIASKOPE

für Schule und Vereine
käuflich und leihweise

LIESEGANG - NOVO - TRAJANUS

Gratis-Demonstrationen

1853



Walz

& Co., Optische Werkstätte, St. Gallen

Stellenvermittlung für Lehrer

1448 (Verband schweiz. Institutsvorsteher)

G. KEISER, Lenggstrasse 31, ZÜRICH 8.

Neue volkstümliche Lieder für Männer-Chor

	Fr.
Aeschbacher, Carl, An das Vaterland . . . Part.	0.25
— Gesang der Sterne . . . "	0.20
— Heimatland . . . "	0.20
— O Jucedzyt! . . . "	0.20
Decker, W., Die Rebe blüht . . . "	0.25
— Schweizergebet . . . "	0.25
— Schweizerland . . . "	0.25
— Wir singen unserm Vaterland . . . "	0.25
Hartkopf, E., Abendfrieden . . . "	0.20
Knüsel, Ant., Zum Rhein . . . "	0.20
Leipold, B., Veni rex cum pace! . . . "	0.20
Rosow, Albert, Gloria! . . . "	1.10
Ruh, E., Glockengeläute . . . "	0.20
— An meine Heimat . . . "	0.25

Ansichtssendungen auch anderer wirkungsvoller Lieder bereitwilligst. 4109

Emil Ruh, Musikverlag, Adliswil b. Zürich

R. Zahler's

volkstümlich. Männer-, Frauen- und Gem. Chöre sind überall sehr beliebt.

Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag

W. Zahler in Luzern.

Bestecke

nirgends so vorteilhaft wie im Spezialgeschäft

Schweizer & Co.
Kilchberg-Zürich

Katalog SL gratis

Besteck-Einbauten
in Schubladen

1490

Die thurgauische Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren **sucht** auf 1. November eine

patentierete Lehrerin,

die bereit wäre, sich auch an der Aufsicht zu beteiligen.

Schriftliche Anfragen sind zu richten an P. Oberhänsli, Hausvater. 4110

Theaterbuchhandlung

T. KRAUSS vormals KRAUSS & CIE.

AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung - Kataloge gratis - Telefon 97

1760

Mr. 9 der Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes

Redaktion Prof. Dr. W. Klinke

ist soeben erschienen

Aus dem Inhalt

Pädagogik auf der Straße
Die zehn Gebote der Erziehung
Das Familienödreieck
Der rechte Augenblick
Kindlicher Glaube
Über das Zähnen
Das Trockenbett
Der festag
Von der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden

Preis pro Semester Fr. 3.50

Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Probeheften vom Verlag

Art. Institut Orell Füßli, Zürich

Schultische

(Bernerschultisch)

verfertigt in solider Ausführung

HANS NYFFELER

Schulbankfabrikant

SIGNAU (Bern)

1766

Verlangen Sie bitte meine Offerte.

Lugano-Castagnola - Hotel Pension Du Lac am See
Pensionspreis von Fr. 8.— bis 9.—. Neu umgeb. Südzimmer
Gr. Seeterrassen u. Garten. Angelsport. See- u. Sonnenbäder.
Schiffe. Deutsche u. ital. Küche. 1847 Fam. E. Gut-Pianta.

Der Spatz

die illustrierte Kinder-Monatsschrift bringt
Freude, Anregung und Unterhaltung

Abonnementspreis jährlich Fr. 4.80, Klassenabonnements von 5 Exemplaren an Fr. 3.50

Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Probeheften vom

Verlag Art. Institut Orell Füßli, Friedheimstraße 3, Zürich

Amden Hotel Pension **LOWEN**

1000 m ü. M. Das herrl. klimat. hervorragende Alpen-, Kur- und Sportgebiet ü. d. Walensee. Renom. Haus am Hauptpl. Renoviert mit neuer großer, aussichtsreicher Veranda und Terrasse. Pensionspreis (4 Mahlzeiten) Fr. 7.—. Auto-Garage. Tel. 16. Prospekte gratis. 1851

Höflich empfiehlt sich: Fritz Jörg, Bes.

Boltigen i. Simmental

Heimlicher, billiger u. ruhiger Ferienort. Wald- u. Alpen-spaziergänge. Zentrum für Gebirgstouren. Jaunpass. Hotel des Alpes Fr. 9.—, Hotel Bären Fr. 7.—, Hotel Simmental Fr. 7.—, Hotel Bergmann Fr. 6.—, Pension Sunneschyn Fr. 6.—. Prosp. u. nähere Auskünfte auch über möbl. Ferienwohnungen (mit Kochgelegenheit) durch Tel. 34. 1815

Verkehrs-Bureau Boltigen.

Pension POZZI, Bissone

Telephon 39 am Luganersee
für Erholungs- und Ferienaufenthalt sehr empfohlen. Wunderbar schön gelegen. Zentralheizung. Bäder im Hause. Beste Referenzen. Prospekte. 1824

Zu einem SCHULAUFLUG ins

Gotthardgebiet

gehört auch ein gut bürgerliches Mittagessen in
**CENTRAL-HOTEL FEDIER
ANDERMATT**

1836 Spezialpreise für Schulen

Schloß Habsburg

Lohnender Spaziergang von Brugg und Schinznach aus. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Tel. 4.87. 1545 R. Hummel.

Hildisrieden

Kurhaus Schönheim

ob Schlachtfeld Sempach — Herrliches Ausflugsziel! — Großartige Kurlandschaft mit einzig schönem Rundpanorama bis zu den Hochalpen. Pensionspreis Fr. 6.—. Bäder. 1849

J. Winiger, Telephon 9.

LUGANO Hotel Grütli

Am Fuße der Seilbahn

Bekanntes, neurenov. Haus. Prima Küche u. Keller. Zimmer à Fr. 3.—. Pension à Fr. 8.50. Prosp. durch H. Schaub-Forster, Bes. 1854

HOTEL-PENSION 1524

Villa Berenice

LUGANO-GENTILINO - Familie Bottani, Besitzer. Gute, sorgfältig geführte Küche. — Prima selbstgezogene Weine. — Das ganze Jahr geöffnet, Staubfreie, sonnige, ruhige Lage. Großer Park. Autogarage. Telephon 18.49.

Magliaso am Luganersee

Hotel Pension „Helvetia“

Herrlicher Herbstaufenthalt. 5 Minuten von der Bahnstation Magliaso. Komfortabel eingerichtetes Haus. Schöne Zimmer. Ausgezeichnete Küche mit sehr viel Abwechslung, nebst reichhaltigem Keller. - Prospekte - Tel. No. 61.10. F. Balzaretli, Besitzer. 1566



LUGANO „Die Perle der Südschweiz.“ „Der sonnigste und idealste Herbstaufenthaltsort.“

PENSION „SELECT“-Villa Florida (Bahnhofnähe). Die führende und bestempfohlene Familienpension ist für Ruhe- u. Erholungsbedürftige ein DORADO. Erstkl. Ref. u. Prospekte stehen gerne zur Verfügung d. Fam. Ruetschi-Blank, Besitzer. 1795

LUGANO-PARADISO

CASA RÖSCHLI • VIA GERETTA 7

Prächtigste, ruhige Lage. Fremdenzimmer von Fr. 3.— an. (Keine Pension — event. Frühstück). — Für Traubenkur geeignet. 4090 W. Meier.

MELIDE PARK-HOTEL

(Luganersee) 1801 (Pension Fossati)

Ideal. Ferienaufenth. f. d. g. Jahr. Gr. wunderv. Parkgarten u. Terrassen, herrl. Aussicht auf See u. Gebirge. Park gesch. sonn. Lage, angen. Klima auch im Sommer. Lohn. Ausflüge zu Fuß, p. Bahn u. Schiff. Aller mod. Komfort im Hause, gr. luftige Zimmer. Sonnen- u. Seebäder m. Kabinen. Rudersport. Auto. Vorzügl. Küche, auserles. Weine, sorgfält. Bedienung. Pensionspreis Fr. 9.—. Prospekte gratis. J. Fossati, Bes.

Muralto-Locarno Pension Helvetia

In prachtv., ruhiger, absolut staubfr. Lage, mitten in gr. eig. Garten. Anerkannt gute, reichl. Küche. Bescheldene Preise. Auch für Passanten. Prosp. postw. Tel. 463. Zentralheiz. Pensionspr. v. Fr. 8.— an. Bes. Fam. Baumann

Für 13 1/2 j., intell. Knaben (Waise), Schüler d. II. Sek. Kl. suchen wir

Pension bei Lehrersfamilie auf d. Lande.

Feste und wohlwollende Führung gewünscht. Pensionspr. nach Ueberkunft. Eintritt Okt. Offerten an das Städt. Jugendamt II (Berufsberatung), Steinmühlegasse 1, Zürich. 4101

Für 18 jährige Tochter, die geistig leicht zurückgelieben ist, wird

Lehrersfamilie

gesucht, wo d. Mädchen den Haushalt gründlich erlernen und daneben auch Stunden im Rechnen erhalten könnte. Die Tochter ist gesund, brav und willig. Nähere Auskunft erteilt Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich. 4102

Jeune instituteur

cherche place dans un internat de jeunes garçons, en Suisse allemande. S'adresser à Robert Raymond, 5 chemin des Sapins, Le Locle.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1426

Peddigrohr Holzspan Bast

W. Schweizer & Co. zur Arch, Winterthur

Montreux • Hotel Central

empfehl. sich den tit. Schulen und Vereinen für sorgfältige Verpflegung. 1840 M. Martin, nouveau tenancier.

NOVAGGIO - Luftkurort

bei Lugano. 640 m ü. M. Spaziergänge, Parkanlagen. — In der PENSION BELCANTONE an ruhiger, sonniger, aussichtsreicher Lage, sind Sie am besten aufgehoben. - Tel. 23. Pensionspreis Fr 6.50 Prospekte 1091

THUSIS mit prächtigem Waldstrandbad und die weltberühmte VIAMALA

rate ich zu besuchen. Zentralpunkt für Vereine und Schulen. Vorzüglich geführte Hotels, Pensionen und Gasthäuser. Pension von Fr. 7.— bis Fr. 15.—. Prospekte durch das Offiz. Verkehrsbureau Thusis. 1564

Idealer Herbstaufenthalt am ZUGERSEE 1846

Walchwil - Hotel Kurhaus

Mildestes Klima, wo Feigen und Edelkastanien reifen. Schöne Südzimm., gedeckte Veranda. Garten, Ruderboote. Fischerei. Selbstgef. Küche. Zentralheiz. Prosp. A. Schwyter-Wörner.

Besuchen Sie das Zürcher Oberland und Tösstal

mit der Uerikon-Bauma-Bahn 4081

Bachtel (von Hinwil oder Bäretswil) Rosinli (von Bäretswil) Hörnli, Sternenberg, Guyerzellerwege-Hohenegg (von Bauma)

Prospekte gratis. Uerikon-Bauma-Bahn, Hinwil

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.30
Direkte Abonnenten:	Schweiz. " 10.—	" 5.10	" 2.60
	Ausland. " 12.60	" 6.40	" 3.30

Telephon 8. 77.30 - Postcheckkonto VIII 626 - Einzelne Nummer 30 Rn.

INSERTIONS PREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp. für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluss: Dienstag nachmittags 4 Uhr
Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

20. SEPTEMBER 1930 • ERSCHEINT MONATLICH

24. JAHRGANG • NUMMER 15

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1929 (Fortsetzung) – Geist und Kraft unserer Volksschule – Schulsynode des Kantons Zürich – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich – Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1929

(Fortsetzung)

m) Untersuchungen und Vermittlungen.

Die Zahl der Fälle, in denen der Kantonalvorstand um eine Untersuchung oder eine Vermittlung ersucht wurde, ist gegenüber dem Jahre 1928, in dem es deren zehn waren, auf 16 gestiegen. Zu den dankbaren Geschäften gehörten sie auch im Berichtsjahre nicht. In sieben Fällen waren die von uns unternommenen Schritte von Erfolg gekrönt; in drei Fällen waren sie nutzlos, und in sechs Fällen lagen die Dinge so, daß wir auf die Ergreifung von Maßnahmen verzichteten. Wir wiederholen die schon mehrmals geäußerte Bitte, „man“ möchte sich in allen Fällen, da unsere Dienste gewünscht werden, im Interesse eines Erfolges gleich im Anfang an uns wenden.

n) Darlehen und Unterstützungen.

Während im Jahre 1928 vier Gesuche um Darlehen eingegangen waren, wurde 1929 nur eines gestellt, dem aber nicht in dem gewünschten Umfange von 800 bis 1000 Franken, sondern nur mit dem nach dem Reglement für die Darlehenskasse des Z. K. L.-V. zulässigen Höchstbetrage von 500 Franken entsprochen werden konnte. Zweimal, auf den 30. Juni und auf den 31. Dezember, erstattete Zentralquästor W. Zürcher dem Kantonalvorstand Bericht über die Pflichterfüllung der Schuldner und den Stand der Darlehenskasse. Auf Ende 1929 belief sich die Summe der sechs Darlehen (1928: sechs) aus der Kasse des Z. K. L.-V. auf Franken 1490.30 an Kapital (1928: Fr. 1315.30) und Fr. 134.60 an Zinsen (1928: Fr. 79.10), somit total auf Fr. 1624.90 gegenüber Fr. 1395.40 im Vorjahre. Zwei Schuldner, die in der Beachtung der eingegangenen Verpflichtungen zu wünschen ließen, mußten gemahnt werden; zwei Schuldnern wurde auf eingereichtes Gesuch hin Stundung für die fälligen Zahlungsleistungen gewährt und das Guthaben an einen Schuldner abgeschrieben.

An Unterstützungen wurden im Berichtsjahre 1929 von der von H. Schönenberger besorgten Unterstützungsstelle Zürich des Z. K. L.-V. an vier (1928: 1) arme durchreisende Kollegen zusammen Fr. 53.— (1928: Fr. 20.—) ausgegeben.

o) Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe.

Die Zahl der Gesuche um Auskunft, Rat und Hilfe, die im Vorjahre 96 betrug, ist im Berichtsjahre 1929 auf 137 gestiegen; ihrer sechs (1928: 15) kamen von auswärts. Es hat sich also das große Zutrauen, dessen wir uns in diesem Zweig unserer Tätigkeit seit vielen Jahren erfreuen durften, nicht nur erhalten, sondern bedeutend gemehrt. Wie sehr übrigens Kollegen und Kolleginnen unsere Auskunfts-, Beratungs- und Hilfs-

stelle schätzen, zeigen auch die vielen Dankschreiben, die uns jeweilen zugehen. Es ist Kleinarbeit, gewiß, die da vielfach geleistet wird; wir werden sie aber auch fürderhin gerne tun; denn nicht nur für größere und große Aktionen soll unser Verband da sein, sondern er soll jedem einzelnen die tröstliche Gewißheit geben, an ihm einen sichern Rückhalt zu haben. Wiederum betrafen die Gesuche die mannigfachsten Standesangelegenheiten und Schulverhältnisse zu Stadt und Land.

p) Zuschriften, Eingaben und Anregungen.

Aus der großen Zahl von Zuschriften, Eingaben und Anregungen, die dem Kantonalvorstand auch in diesem Jahre von Sektionen, Lehrervereinen, Schulkapiteln, Konventen, Lehrergruppen, Gesellschaften und einzelnen Personen und Kollegen zuzugingen, seien, soweit es nicht unter andern Titeln bereits geschehen ist, noch die folgenden erwähnt:

1. In einer Zuschrift vom 4. Januar 1929 an den Vorstand des Z. K. L.-V. äußerte sich der Direktor des Erziehungswesens unter anderem auch zu den von W. H. in Nr. 19 des „Päd. Beob.“ 1928 unter dem Titel „Zum allgemeinen Bericht über das Volksschulwesen“ über die *Schulaufsicht* gemachten Ausführungen. Im Einverständnis mit Regierungsrat Dr. Mousson brachten wir seine Bemerkungen der Lehrerschaft in Nr. 3 des „Päd. Beob.“ 1929 im Wortlaut zur Kenntnis. Niemals hätte er, führte er aus, die Ersetzung der Laienaufsicht durch das Fachinspektorat postuliert; nicht ein „Entweder oder“, sondern ein „Sowohl als auch“ sei seine Meinung.

2. Durch Zuschrift vom 18. Februar 1929 teilte uns der Vorstand des Lehrervereins Zürich mit, daß sein Gewerkschaftlicher Ausschuß die *Frage der Rechtsvertretung* von Kollegen bei Konflikten mit Behörden oder Eltern prüfe, und er ersuche um Auskunft darüber, ob, und wenn ja, zu welchen Bedingungen der Z. K. L.-V. in solchen Fällen für seine Mitglieder einen Rechtsbeistand stelle. Zugleich wurde Auskunft gewünscht über die Kostenverteilung bei Rechtsgutachten von allgemeinem Interesse für die Lehrerschaft. Wir teilten dem erwähnten Vorstand mit, daß unser Verband bis anhin allen Mitgliedern auf seine Kosten durch Einholung von Gutachten Rechtsberatung gewährte, wenn es sich um Fragen von allgemeiner Bedeutung gehandelt habe; nur in einigen wenigen Fällen sei unter Übernahme der Kosten durch den Petenten unser Rechtskonsulent beigezogen worden. Was die Vertretung von Lehrern vor Behörden anbelange, seien wir, schrieben wir, bereit, mit dieser Erweiterung des Aufgabenkreises einen Versuch zu machen, müßten uns aber, da namentlich dessen finanzielle Folgen nicht überblickt werden könnten, doch vorbehalten, zu bestimmen, wie weit die Beteiligten zur Kostentragung herangezogen werden sollen.

3. Im Jahresberichte pro 1928 war unter Ziffer 12 die Rede von einer Eingabe des Lehrervereins Zürich, in der auf die Ausführungen der Volkswirtschaftsdirektion im Rechenschaftsbericht des Regierungsrates pro 1927 über die *Nebenbeschäftigung von Staatsbeamten und Lehrern* verwiesen und um Bekanntgabe unserer Stellungnahme ersucht wurde. Nach Entgegennahme eines Berichtes und Antrages von Heinrich Schönenberger, dem die Angelegenheit zur Prüfung überwiesen worden war, faßte der Kantonalvorstand am 2. März 1929 Beschluß über die zu unternehmenden Schritte, die von Erfolg begleitet waren. Der Lehrerverein Zürich, der von unserem Vorgehen in Kenntnis gesetzt worden war, hatte sich in einer Zuschrift damit einverstanden erklärt.

4. Mit Zuschrift vom 27. Dezember 1928 teilte der Präsident der Sektion Affoltern mit, daß ihr Vorstand mit Neujahr 1929 in den beiden Bezirksblättern eine Rundschau „*Aus der Schule*“ zu eröffnen gedenke, weshalb er mit dem Gesuch an den Kantonalvorstand gelange, im „Päd. Beob.“ erschienene Artikel nach Gutscheinen verwenden zu dürfen. Dem Ansuchen wurde mit der Bedingung entsprochen, daß jeweilen bei Aufnahmen die Quelle angegeben werde.

5. Einem Gesuch der Lehrerschaft des Schulhauses auf dem Gabler in Zürich 2 Folge gebend, drückte Präsident Hardmeier im Erziehungsrate den Wunsch aus, und es wurde ihm entsprochen, es möchte auf den *Examenzetteln* bemerkt werden, daß dem Lehrer nicht nur die Auswahl der Aufgaben in den Realfächern, sondern in allen Gebieten zustehe. Auch auf den Examentag muß sich der Lehrer vorbereiten können; die Ausarbeitung aller Aufgaben aber wird man ihm nicht zumuten wollen.

6. Einem Lehrer wurde auf seine Zuschrift berichtet, daß es bei Beanspruchung der *Lehrerwohnung* durch mehrere Lehrer, der Schulpflege zustehe, diese nach ihrem Gutfinden zu vergeben und daß die andern Anspruch auf die vom Erziehungsrat im Jahre 1918 festgesetzte Wohnungsentschädigung haben.

7. Durch Zuschrift vom 27. Februar 1929 teilte uns der Verband ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht mit, daß er sich an seiner letzten Versammlung mit dem Erlaß der Erziehungsdirektion über den Lehrerbedarf im „Amtlichen Schulblatt“ vom 1. Dezember 1928 befaßt und mit großer Befriedigung von unserer Mitteilung zum *Lehrerüberfluß und Lehrerbedarf* in Nr. 1 des „Päd. Beob.“ 1929 Kenntnis genommen habe.

8. Einer mit Eingabe vom 26. Februar 1929 gemachten Anregung eines alt Lehrers, im „Päd. Beob.“ von jedem in unserem Kanton verstorbenen Kollegen ein *Bild mit einem kurzen Nachruf* zu bringen, wurde durch Beschluß des Vorstandes vom 23. März keine Folge gegeben, da ja die Presse, die Schulkapitel und die Synode ihrer ehrenden gedenken.

9. Durch Zuschrift vom 25. April 1929 ersuchte die Arbeitsgemeinschaft antimilitaristischer Zürcher Lehrer den Kantonalvorstand, dahin wirken zu wollen, daß die *Wahl der Redaktoren der „Schweizerischen Lehrerzeitung“* durch die Delegiertenversammlung des S.L.-V. erfolge. Das Gesuch wurde in zustimmendem Sinne an den Zentralvorstand des S.L.-V. weiter geleitet. Unterm 29. Mai teilte uns dieser sodann mit, er werde der Delegiertenversammlung des S.L.-V. beantragen, es seien die Redaktoren der „S.L.-Z.“ auch fernerhin vom Zentralvorstand zu wählen, die getroffenen Er-

nennungen aber der Delegiertenversammlung zur Genehmigung vorzulegen.

10. Der Anregung des Präsidenten der Zürcher Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz, es möchte der Kantonalvorstand seinen Vorsitzenden beauftragen, im *Erziehungsrate* den Wunsch zu äußern, er möchte künftig auf *Eingaben* von Vereinen nicht nur den Beschluß mitteilen, sondern auch die Gründe anführen, die zu diesem geführt haben. Der Anregung wurde Folge gegeben; dem Wunsche soll Rechnung getragen werden.

11. Einem Lehrerkonvent wurde auf seine Zuschrift mitgeteilt, daß sich der Vorstand des Z. K. L.-V. nicht nur definitiv gewählten Kollegen in Nachachtung des Regulativs zum Schutze der Lehrer bei den Bestätigungswahlen seine Hilfe leihe, sondern er schenke auch den Vorgängen bei andern *Lehrerwahlen* seine Aufmerksamkeit.

12. Gerne liehen wir der Anregung, es möchte die Erziehungsdirektion die *Erteilung des Wahlfähigkeitszeugnisses* an Nichtkantonsbürger von einer Niederlassungsfrist abhängig gemacht werden, unsere Unterstützung.

13. Mit Zuschrift vom 16. September 1929 ersuchte uns der Vorstand des Lehrervereins Zürich, uns darüber zu erkundigen, wie es sich mit den Angaben, die in einer Berichterstattung über die 53. Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen in Nr. 35 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1929 über die *Schulaufsicht im Kanton Zürich* gemacht worden waren, verhalte. Der Kantonalvorstand entsprach dem Wunsche und brachte an Leitender Stelle von Nr. 14 des „Päd. Beob.“ eine Richtigstellung der Angelegenheit.

14. Einem Gesuche aus Kollegenkreisen Folge gebend, befaßte sich der Kantonalvorstand auch mit dem Reglement über die *Diplomprüfung* für das höhere Lehramt in den philosophisch-historischen Fächern an der Universität, soweit dieses Interessen der Volksschullehrerschaft berührte. Das orientierende Referat hielt Fräulein Dr. M. Sidler.

(Fortsetzung folgt)

Geist und Kraft unserer Volksschule

Der „Päd. Beobachter“ befaßt sich sonst nicht mit Empfehlung von Büchern. Allein keine Regel ohne Ausnahme, und eine solche sei heute gegenüber dem Buche „Geist und Kraft unserer Volksschule“ gemacht, das, wie es sich bescheiden nennt, als erstes „Bändchen“ der Beiträge zur Schulpolitik und zur zürcherischen Schulgeschichte im Selbstverlag des Verfassers, Primarlehrer Dr. *Max Hartmann*, Feldeggstraße 90 in Zürich 8, erschienen ist. Das Buch kommt just zur rechten Zeit als Führer im Kampfe für die neutrale Staatsschule. Es bringt allerdings keine Sensationen, aber eine ungemein frische und packende Darstellung der schulpolitischen Ereignisse der vergangenen hundert Jahre und eine unzweideutige Stellungnahme des Verfassers zu einer Reihe von Schulproblemen.

Ohne Übertreibung darf von diesem Buche gesagt werden, es sollte es jeder zürcherische Lehrer nicht nur gelesen haben, sondern es als ausgezeichnetes Quellenwerk in seiner Bibliothek besitzen. Schon die Einleitung, die, wie übrigens das ganze Buch, von einem weiten Gesichtspunkt aus geschrieben ist, und in der mit einigen wenigen prägnanten Sätzen die kulturelle Aufgabe der Schule der Gegenwart gezeichnet wird, ist fesselnd und lesenswert. Doch man mag lesen, welchen der vier Teile es sei, den Kampf um die Gestaltung der

Volksschule, den Anteil der Arbeiterschaft, die bäuerliche Zurückhaltung, Kultur und Schule, immer ist die Darstellung nach Inhalt und Form gleich flott, prächtig und interessant. Fein fühlte sich der Verfasser durch Studium einer umfangreichen Literatur in die verschiedenen Zeiten ein und suchte er stets einen erhabenen Standpunkt zu gewinnen, von dem aus er sodann ihre Verhältnisse beurteilt. Er zeigt, wie die Volksschule ein Kind der Zeit ist, und wie ungerecht es ist, die Lehrer für alles verantwortlich machen zu wollen.

Welch gründliche Arbeit man im Buche Dr. Hartmanns vor sich hat, zeigen auch die zahlreichen Quellenangaben, die außerordentlich wertvoll sind für jeden, der sich in irgendein Gebiet noch mehr, als es durch dessen Lektüre geschehen kann, vertiefen will.

Von irgendwelchen Angaben aus dem reichen Inhalt des fesselnd geschriebenen Buches sehen wir ab. Nehme es jeder zürcherische Lehrer zur Hand, lese es, und es wird ihm gehen wie dem Schreiber dieser Zeilen, dem es eine wahre Freude gewesen, diese auf politisches und wirtschaftliches Geschehen aufgebauten Ausführungen eines von so hoher Warte aus urteilenden Schulmannes zu lesen und der das Buch dankbaren Herzens gegenüber dem ausgezeichneten Verfasser aus der Hand legte.

Schulsynode des Kantons Zürich

Ersatzwahl in den Synodalvorstand.

Durch den Hinschied von Primarlehrer Rudolf Hiestand in Höngg, des Präsidenten der Zürcherischen Schulsynode, ist eine Ersatzwahl im Synodalvorstand nötig geworden. Auf die beiden Möglichkeiten der Lösung ist bereits in der letzten Nummer des „Päd. Beobachter“ hingewiesen worden. Der Vorstand des Zürcher. Kantonalen Lehrervereins, der die Frage in seinem Schoße einer eingehenden Prüfung unterzogen hat, ist der Meinung, es sollte die Schulsynode vom nächsten Montag an Stelle des verstorbenen Präsidenten einen Angehörigen des Primarlehrerstandes als Vorsitzenden wählen, damit diese Stufe der Lehrerschaft in der Ausübung der Präsidialamtes nicht verkürzt werde. Er schlägt darum der Schulsynode als *Präsidenten* Herrn *Emil Keller, Primarlehrer in Männedorf*, vor. Der Vorgeschlagene ist zur Übernahme des Amtes bereit. Er war ein ausgezeichnete Leiter des Schulkapitels Meilen, und er wird sich auch als tüchtiger Synodalpräsident erweisen, obschon er die Stufen des Aktuars und des Vizepräsidenten nicht durchlaufen hat. Wir möchten den Synodalen empfehlen, Herrn Emil Keller als Präsidenten ihre Stimme geben zu wollen.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Rundfrage über Stufenkonferenzen und Arbeitsgruppen.

Die zugleich mit der Einladung zur Februarkonferenz verschickte Rundfrage wurde von etwa 140 Kollegen beantwortet. Die genaue Zahl läßt sich, auch beim Entschcheid über die einzelnen Fragen, nur ungefähr feststellen, weil einige städtische Schulhäuser einen gemeinsamen Bescheid gaben, ohne uns die Zahl der Kollegen zu nennen. Ein Kollegium erklärte sich, wie einst die Bürger einer Zürcher Gemeinde auf die Anfrage des Rates über die Reisläuferei, mit jedem Vorgehen des Vorstandes einverstanden. Als ein solches Zutrauensvotum fassen wir auch das Verhalten derjenigen Konferenzmitglieder auf, die sich nicht geäußert haben.

Um eventuell zutage tretenden Abweichungen in den Ansichten von Stadt und Land gerecht zu werden, wurden die eingelaufenen Antworten in die zwei Gruppen, Stadt Zürich und Landschaft inklusive Winterthur, geschieden; die erstere umfaßt etwa 40, die andere 90 Teilnehmer. Wenn auch die Auffassungen sich nicht in allen Teilen decken, so bewegen sie sich doch auffallenderweise in derselben Richtung und lassen bei keiner der gestellten Fragen auf eine wesentlich andere oder gar gegenteilige Ansicht schließen. Entweder ist das Ergebnis aus Stadt und Land eindeutig, oder aber von beiden Orten her gleich unbestimmt.

Übereinstimmend ergibt sich ein lebhaftes „*Bedürfnis nach vermehrter Gelegenheit, sich über die methodischen, organisatorischen und Standesfragen unserer Stufe im Kollegenkreise auszusprechen*“; den 115 bejahenden Antworten stehen nur 15 verneinende gegenüber. Dieses Ergebnis beweist dem Vorstand, daß er mit seiner Anfrage die Stimmung der Konferenz richtig erfaßt hatte.

Ebenso eindeutig mit 111 gegen 11 Stimmen wünscht die Lehrerschaft unserer Stufe die *Auflösung eines der vier Kapitel in Bezirksstufenkonferenzen*, die gleichzeitig tagen würden. Über dieser Mehrheit dürfen wir aber die berechtigten Bedenken nicht übersehen, die gegen einen solchen Schritt geäußert werden. Ein Kollege kann sich nur damit einverstanden erklären, „wenn die Auflösung aus sachlichen Gründen vorgenommen wird und ohne Veränderung der Kompetenzen der Kapitel und Synode“. Ein anderer drückt für sich und seine Kollegen die Meinung aus, daß „die Auflösung des Kapitels in Stufenkonferenzen, auch wenn sie nur ein Kapitel betrifft, zur Zersplitterung und Schwächung der Kollegenschaft führt, indem eventuelle Anträge der einzelnen Stufenkonferenzen gegeneinander ausgespielt werden könnten“.

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß dem Vorstand lediglich Arbeitsgemeinschaften zur Besprechung methodischer Fragen vorschwebten, deren Ergebnisse wie bisher entweder auf dem Wege durch das Gesamtkapitel oder durch die Konferenz weitergeleitet würden; ein Eingriff in die gesetzlich verankerten Rechte unserer bestehenden Korporationen muß selbstverständlich vermieden werden.

In der Beantwortung der übrigen Fragen gehen die Meinungen weiter auseinander; das kommt schon im häufigen Verzicht auf eine Stellungnahme zum Ausdruck. So vereinigt die *Verlegung einer Jahresversammlung auf einen Ganztage beziehungsweise Samstag* 63 Stimmen auf sich, während 39 davon abraten. Ebenso wenig herrscht Klarheit darüber, ob diese Ganztagekonferenz eventuell an Stelle eines der vier Kapitel treten (43 gegen 27), oder ob hierfür ein fünfter Schulhalbtage geopfert werden soll (35 gegen 33).

Einem Kollegen scheint „die ganztägige Konferenz an Stelle eines Kapitels sehr geeignet, der Lösung unserer pädagogischen Fragen wie der Förderung unserer standespolitischen Zwecke zu dienen“. Sie müßte allerdings auf Kosten eines der vier Kapitel eingesetzt werden, und „damit im zweiten Quartal nicht zu viele Schuleinstellungen erfolgen, sollte endlich dahingewirkt werden, daß die *Kantonale Schulsynode auf Anfang November* angesetzt würde; der 1. November würde sich meistens gut dazu eignen, da der Schulbetrieb durch das Fehlen der Katholiken doch gestört ist“.

„Die *Gründung von Arbeitsgruppen* ohne Rücksicht auf die Bezirksgrenzen wird auch nicht einhellig begrüßt; ob dabei ihre Einrichtung überhaupt oder nur

die Ausdehnung über die Bezirksgrenzen hinaus verneint wird, ist nicht zu erkennen; verschiedene Bemerkungen berechtigen aber doch zu der Annahme, daß eine große Zahl regsamer Kollegen *die je nach Bedürfnis erfolgende Schaffung von Arbeitsgruppen* als den geeignetsten Weg zur gegenseitigen Aussprache erachtet. „Wenn von irgendeiner Seite der Wunsch geäußert wird, ein Gebiet zu bearbeiten, sollte der Vorstand die Zentrale sein, welche solche Arbeitsgemeinschaften organisiert, indem er die Kollegen auf solche der Besprechung harrenden Fragen aufmerksam macht.“ Als Probleme für die nächste Zukunft werden genannt: der Geometrieunterricht; das Rechnen; der Grammatikunterricht; die Aufnahmeprüfungen; Französisch in der 3. Klasse.

Der Vorstand hat, um die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die unter der Führung von Rudolf Weiß in Zürich das Problem des Geometrieunterrichts studiert; die weiteren Fragen der Ganztagekonferenz und der Auflösung eines Kapitels hat er, weil nicht eindeutig entschieden und tiefer in die bestehenden Verhältnisse eingreifend, einer späteren Entscheidung zugewiesen, die vielleicht im Zusammenhang mit der auch von anderer Seite gewünschten Neugestaltung der Kapitel erfolgen könnte.

β.

Vorstandssitzung, Samstag, den 6. September 1930.

1. Von einigen *Auslandsschweizerschulen* ist ein Dankschreiben für die vom Verlage gemachte Offerte für verbilligte Abgabe von Lehrmitteln eingegangen.

2. Die *Geschäftsliste der Jahresversammlung* vom 4. Oktober wird bereinigt.

3. Zur Durchführung der festlichen *Veranstaltungen vom Sonntag*, den 5. Oktober wird ein Organisationskomitee bestellt. Den Kursteilnehmern wird nach Bekanntgabe der Anmeldungen ein Zirkular zugehen.

4. Für ein gemeinsames *Vorgehen für die Herausgabe des nächsten Jahrbuches*, wie sie mit den ostschweizerischen Konferenzen in Aussicht genommen ist, werden Richtlinien aufgestellt, die der Versammlung vom 4. Oktober vorgelegt werden.

5. Das Ergebnis der *Rundfrage über Stufenkonferenzen und Arbeitsgruppen* ist von Präsident und Aktuar durchgearbeitet worden und erscheint im „Päd. Beobachter“.

β.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresheft 1930.

Seit mehr als einem Jahrzehnt bestrebt sich die Lehrerschaft fast aller Schulstufen, im Rechenunterricht Wege zu finden, die den Erkenntnissen der neuern psychologischen Forschungen entsprechen. Untersuchungen über Zahlauffassung, Zahlvorstellung, Zahlbegriff, das Wesen des rechnerischen Denkens usw. zeigten neue Notwendigkeiten und Möglichkeiten. — Die zürcherische Lehrerschaft entzog sich diesen Erkenntnissen nicht; die verschiedenen pädagogischen Vereinigungen versuchten, zum Teil in längern, bis zu den letzten Wurzeln vordringenden Arbeiten und Aussprachen, eine Klärung herbeizuführen.

Auch die Elementarlehrerkonferenz hat sich mit dieser Frage befaßt. Sie hat in ihren Versammlungen vom 2. Oktober 1926 und 12. März 1927 den Rechenunterricht besprochen und für dessen weitere Gestaltung Richtlinien und eine Stoffverteilung aufgestellt. Diese

weichen in einigen Punkten wesentlich von den jetzt geltenden Lehrplanbestimmungen ab. Um die Auswirkung dieser Vorschläge zu zeigen, erließ der Vorstand einen Aufruf um Einreichung von Rechenfibelenwürfen. Von den eingegangenen Arbeiten legen wir nun als 3. Jahresheft der Elementarlehrerkonferenz einen Rechenfibelenwurf für das erste Schuljahr vor. (Bestellungen an Emil Brunner, Lehrer, Unterstammheim. Preis 2 Fr. Die Mitglieder der Elementarlehrerkonferenz werden das Jahresheft gegen Bezahlung des Jahresbeitrages erhalten.)

Das Jahresheft umfaßt drei Teile: 1. Einen theoretischen Teil, Seite 7—25; 2. Erklärungen zu den einzelnen Fibelblättern, Seite 26—44; 3. 48 Fibelseiten. Dazu enthält es eine Übersicht und Kostenberechnung der notwendigsten Hilfsmittel für den Rechenunterricht der ersten Klasse.

Jede Fibel wird einen ganz bestimmten Weg einschlagen müssen, soll sie nicht ein unklarer Mischmasch sein. Dies bedingt eine starke Bindung des Lehrers an den vom Verfasser festgelegten Gang. Und doch können verschiedene Einstellung zum Stoff, aber auch verschiedene Verhältnisse (ein- oder mehrklassige Schulen, wenig oder viele Schüler) Abweichungen von dem in der Fibel festgelegten Aufbau wünschenswert oder gar notwendig machen. Um dem Lehrer möglichst große Freiheit zu gewährleisten, auch wenn er diese Rechenfibelen als Hilfsmittel gebraucht, soll die endgültige Fibelen in *losen Blättern* herausgegeben werden. Dies ermöglicht ein Umstellen, Weglegen oder Einschieben gewisser Stoffe und Übungsblätter, je nach Bedürfnis und Ansicht. Im Jahresheft mußten die Blätter aus technischen Gründen eingehftet werden. Sollten aber genügend Bestellungen für die *Schülerfibelen* eingehen, so werden wir, wenn immer möglich, einen Nachdruck der Fibelenblätter erstellen lassen und sie in einem praktischen Mäppchen zu möglichst niedrigem Preise abgeben (50 bis 80 Rp. je nach Auflage). Es ist sehr zu wünschen, daß dieser Rechenfibelenwurf mit all seinen Neuerungen (lose Blätter, Mitarbeit der Schüler an der Fibelen, neue Stoffverteilung und neuer Stoffumfang) ausgiebig erprobt werden kann.

Wir hoffen, mit dieser Arbeit den Elementarlehrern neue Anregungen gegeben und zur Abklärung der Frage der Gestaltung des ersten Rechenunterrichtes beigetragen zu haben.

E. Bleuler.

Zum Jahresbericht 1929.

Im Jahresbericht 1929 war Bezug genommen worden auf eine Einsendung, gezeichnet mit Sr., die seiner Zeit unter dem Titel „Verbot der Hulligerschrift“ in einer Tageszeitung und in der Folge auch in andern Blättern erschienen war. Diese Einsendung gab Anlaß zu einigen Bemerkungen persönlicher und doch grundsätzlicher Natur. Herr Sr. erklärte hierauf, er habe seine Einsendung unter dem Titel „Aus dem Erziehungsrat“ oder „Zürcherisches Schulwesen“ an die Schriftleitung eingeschickt, die dann in eigenmächtiger Weise den Titel abgeändert habe. — Dadurch aber, daß die Schriftleitung der Tageszeitung diese sachlichen Titel durch den sensationellen, den Absichten des Erziehungsrates nicht entsprechenden Titel ersetzte, erhielt die ganze Einsendung einen stark aggressiven Charakter, der ihr vom Einsender gar nicht zugehört war. Infolge dieser Tatsache fallen selbstverständlich alle Bemerkungen, die gegen Herrn Sr. gerichtet waren, als gegenstandslos dahin.

E. Bleuler.